

UNIVERSITATEA BABEȘ-BOLYAI, CLUJ-NAPOCA

FACULTATEA DE LITERE

CATEDRA DE LIMBI MODERNE APLICATE

Diplomarbeit

Absolvent

Tiutiu Paula

Betreuer

Conf. dr. Irimiea Silvia

Prof. dr. Bernd Stefanink

Paula Tiutiu

Zwischen Romantik und Dämonen

Kontrastive Analyse ausgewählter Deutschlandbilder französischer Autoren

Înger sau Demon?

O analiză a imaginii contrastante a Germaniei, așa cum este ea prezentată în opera mai multor autori francezi

Cluj-Napoca 2011

Inhalt

Einleitung	5
1. Madame de Staël: <i>Über Deutschland</i>	8
1.1 Kultur	11
1.2 Sprache.....	14
1.3 Religion	18
1.4 Politik.....	19
1.5 Wirtschaft.....	22
2. Bernard Nuss <i>Das Faustsyndrom</i>	23
2.1 Kultur.....	23
2.2 Sprache.....	26
2.3 Religion.....	26
2.4 Politik.....	27
2.5 Wirtschaft.....	28
3. Philippe Delmas <i>Über den nächsten Krieg mit Deutschland</i>	30
3.1 Kultur	30
3.2 Sprache.....	33
3.3 Religion.....	34
3.4 Politik.....	35
3.5 Wirtschaft.....	39
4. Brigitte Sauzay <i>Die rätselhaften Deutschen</i>	41
4.1 Kultur.....	42
4.2 Sprache.....	46
4.3 Religion	47
4.4 Politik.....	49
4.5 Wirtschaft.....	51
5. Daniel Goeudevert <i>Wie Gott in Deutschland</i>	53
5.1 Kultur.....	53
5.2 Sprache.....	59
5.3 Religion.....	61
5.4 Politik.....	61
5.5 Wirtschaft.....	63
6. Zwischen Romantik und Dämonen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede....	64

6.1 Kultur.....	64
6.2 Sprache.....	67
6.3 Religion.....	68
6.4 Politik.....	69
6.5 Wirtschaft.....	70
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	72
Zusammenfassung der Arbeit im Rumänischen.....	73
Zusammenfassung der Arbeit im Französischen.....	76

Einleitung

„Deutschland“, „Deutsche“: was ist das? was sollte man darunter verstehen? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Würde man die Deutschen selbst fragen, was ihr Selbstbild ist, würden diese selbst bestimmt lange überlegen müssen und auf diese Frage keine genaue Antwort geben können. Es ist zwar wahr, dass die Deutschen im Laufe ihrer Geschichte, in Wort und auch in Tat, Antworten gegeben haben, dennoch waren es Antworten von so unglaublich unterschiedlicher Art, dass man oft in Verwirrung und Ratlosigkeit versunken ist.

Aber, wenn man genauer darüber nachdenkt – wer versteht schon sich selbst? In einem, vor etwa vier Monaten gelesenen Artikel, bin ich auf einen Paragraphen gestoßen, der mich zum Nachdenken gebracht hat. Dieser lautet: „Denn geistig – wie körperlich – vermag man nur im ‚Spiegel‘ sich selbst zu sehen. Und das Spiegelungsbewußtsein führt, wie der Mythos des sein eigenes Bild auf der Wasseroberfläche betrachtenden Narziß lehrt, zu einer Substanzveränderung des Selbst, das durch die Reflexion zwar bereichert, aber auch seinem natürlichen So-Sein entfremdet ist. So sollte man – wenn man schon nicht ganz umhin kann, sich über das Eigene Gedanken zu machen – die Nabelschau, die Selbsteinkehr, den Weg nach Innen vermeiden. Besser und richtiger erscheint es, nach außen zu schauen, um in den Rückspiegelungen der Bilder, die sich andere von uns machen, uns selbst, oder wenigstens Teile unseres Selbst zu erkennen.“¹

Jedoch, die Bilder, die sich andere von uns machen, hängen vor allem von dem Betrachtungswinkel und von den Zeitverhältnissen ab. In dieser Arbeit werde ich mich mit dem Deutschlandbild ausgewählter französischer Autoren befassen und anhand einer kontrastiven Analyse ihrer Werke zeigen inwiefern Deutschland ein positives oder doch ein negatives Image in Frankreich hat. Madame de Staël und Daniel Goeudevert stellen Deutschland vorwiegend als ein romantisches Land dar, Brigitte Sauzay stellt uns auch ein eher positives Deutschlandbild vor. Auch wenn sie oft in ihrem Buch das Wort „rätselhaft“ verwendet um Deutschland oder die Deutschen zu beschreiben, unterstreicht sie, dass solange Deutschland nicht in die Isolierung gedrängt wird, es nicht „von seinen alten Dämonen gepackt werden“ kann.² Philippe Delmas spricht in seinem Werk über das Identitätsproblem der Deutschen, das bei seinem französischen Nachbarn Misstrauen ausbreitet. Schließlich, Bernard Nuss offenbart „Der Deutsche lebt gleichzeitig im Himmel,

¹Peter Michelsen: *Der Deutsche Traum der Madame de Staël*, SWP 2 103.119/ DFI Artikelkopie aus dem Pressearchiv des Deutsch-Französischen Instituts, Ludwigsburg, Deutschland

²Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S. 267

auf Erden und in der Hölle“³. Dieses Zitat unterstreicht, wie schwer es ist die Deutschen zu definieren. Diese Widersprüche heben ihren „phänomenalen Lebensdrang“ hervor, der im „genetischen Kapital angelegt ist“.⁴

Der Begriff „Deutschlandbild“ darf nicht so verstanden werden, als bezeichne er ein von allen Betrachtern anerkanntes allgemeingültiges Bild. Wie ich schon erwähnt habe, handelt es sich um fünf verschiedene Autoren und zwischen der Veröffentlichung des ersten Buchs, dessen Analyse im ersten Kapitel dargestellt wird und den anderen vier Büchern, liegt eine Zeitspanne von zweihundert Jahren. Daraus folgt, dass es kaum kongruente Deutschlandbilder gibt und, dass mit dem Begriff französisches Deutschlandbild kein fest umrissenes, von allen Franzosen als zutreffend anerkanntes Bild gemeint sein kann, sondern eben nur die Gesamtheit aller subjektiven Bilder, die, in diesem Fall, von den obengenannten französischen Autoren entworfen wurden. Und genau darin besteht das Ziel meiner Arbeit. Eine Parallele der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede französischer Deutschlandbilder zu veranschaulichen und mögliche Gründe für die Diskrepanz festzuhalten.

Wir werden feststellen, dass die genannten französischen Autoren einen bestimmten Gegenstand unterschiedlich sehen können, und auch, dass diese denselben Gegenstand zum gleichen Zeitpunkt verschieden darstellen und nicht zuletzt, dass verschiedene Epochen vom gleichen Land ganz unterschiedliche Bilder entwerfen können. Letzteres war eine Andeutung der radikalen Veränderungen in den deutsch- französischen Beziehungen, die kurz wiedergegeben werden müssen, damit man sich der entscheidenden Rolle der zeitgeschichtlichen Verhältnisse bewusst wird.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich wurde vor allem seit der Gründung des Deutschen Reiches nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 als der preußische Kaiser Wilhelm I im Spiegelsaal von Versailles gekrönt wurde, geprägt. Nach dieser Demütigung folgten die zwei Weltkriege, die diese feindselige Beziehung der beiden Länder nur noch verstärkte. Diese schicksalhafte Epoche ist tief im historischen Bewusstsein beider Länder verankert. Dennoch, mit großen Bemühungen kam es nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Aus „Erbfeinden“ wurden befreundete Nachbarn und Motoren des europäischen Einigungs- und Integrationsprozesses.

Wie sah das französische Deutschlandbild vor 200 Jahren aus? Wie sieht es heute in der modernen Literatur aus? Wie sahen die Franzosen ihren Nachbarn im 19. Jahrhundert?

³ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S. 44

⁴ Ebd., S. 44

Deutschland und Frankreich sollen von Erbfeinden zu Erbfreunden geworden sein. Haben die beiden Länder die Traumata der drei Kriege tatsächlich überbrücken können? Philippe Delmas offenbart, dass es in den deutsch-französischen Beziehungen immer noch gewaltig knirscht und, dass hinter „den offiziellen Freundschaftbeschwörungen mit harten Bandagen gekämpft wird“⁵. Brigitte Sauzay spricht in ihrem Buch von einer freundschaftlichen Verbundenheit und einer aktiven Kooperation der beiden Länder bei der Gestaltung der Zukunft eines geeinten und freien Europas in einer globalisierten Welt.

Alles in allem, haben die deutsch-französischen Beziehungen in den letzten Jahrzehnten fundamentale Veränderungen erlebt. Dadurch, dass man nun seinen Nachbarn besser kennt, haben die Franzosen heutzutage ein klareres Deutschlandbild, das jedoch auch nicht frei von Stereotypen ist. Ich werde die Stereotypen im ersten Kapitel nochmal erwähnen, denn, wie es mir scheint, ist das Deutschlandbild von Madame de Staël reich an solchen Klischees. Allerdings ist dies verständlich, denn sie lernte Deutschland nur durch ihre zwei Reisen, von denen keine länger als ein paar Monate war, kennen.

Dennoch, ist dieses Buch von Madame de Staël neben Tacitus' *De Germania* und Heines ebenfalls *De l'Allemagne* betitelter Artikelserie das international bekannteste Buch über Deutschland. Seitdem wissen die Franzosen, was sie von ihren Nachbarn zu halten haben...

⁵ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000

Madame de Staël: *Über Deutschland*

Vor dem Erscheinen des Deutschlandbuchs von Madame de Staël im Jahre 1813 haben sich die Franzosen wenig mit ihrem Nachbarn befasst. Die Emigranten, die die Französische Revolution aus ihrer Heimat vertrieben hatte, wirkten als wichtige Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich. Auf Grund der besonderen Umstände war es ihnen möglich Kontakte mit Menschen und Ideen aufzunehmen, die man bisher nur über tradierte Klischees gekannt oder aber überhaupt ignoriert hatte.

Folglich, könnte man sagen, dass ein früher, vielleicht, der früheste Versuch, eine umfängliche Darstellung dieses Landes zu entwerfen, wenn nicht im Zusammenhang mit seinen europäischen Nachbarn, so doch im Vergleich mit ihnen, vor allem mit Frankreich, in dem Anfang des 19. Jahrhunderts geschriebenen Buch der Madame de Staël vorliegt: *Über Deutschland (De l'Allemagne)*.

Um das Werk Madame de Staëls „Über Deutschland“ zu verstehen, muss man ihre Biographie und vor allem die zeitgeschichtlichen Verhältnisse von damals kurz erläutern, die ihr Buch und folglich ihr Deutschlandbild sehr beeinflusst haben.

Germaine de Staël, die bereits Essays zur Literatur und zwei erfolgreiche Romane „Delphine“ (1802) und „Corinne“ (1807) veröffentlicht hatte, war nicht irgendeine Autorin. Sie wurde 1766 geboren und war Tochter von Jacques Necker, des letzten Finanzministers der französischen Monarchie, des aus Genf stammenden berühmten Bankiers. Sie gehörte früh zur intellektuellen Elite Frankreichs, und man muss, wie ich schon erwähnt habe, ihr Schicksal kennen, um die Geschichte ihres Buches und dessen Wirkung zu verstehen.

Verheiratet mit Schwedens Botschafter in Paris, Eric Magnus Baron Staël von Holstein, war sie schon einmal aus Frankreich ausgewiesen worden, im Jahre 1795, da verdächtigte man sie, mit den Royalisten im Bunde zu stehen. Sie hatte sich nach Coppet zurückgezogen, auf das Schloss der Neckers am Genfer See. Doch bald erschien sie wieder in Paris. Sie wollte den von ihr bewunderten General Bonaparte besuchen, dem sie schon zahlreiche Briefe geschrieben hatte. 1797 stand sie ihm erstmals gegenüber, er aber, blieb durchaus unbeeindruckt. Drei Jahre später hatte sich Napoleon zum Ersten Konsul Frankreichs ernannt. Im gleichen Jahr, also 1800, veröffentlichte Madame de Staël die Schrift „De la littérature“, in der sie die Idee entwarf, dass die Geschichte einer Literatur nur im Kontext ihres gesellschaftlichen und moralischen Zustands begriffen werden kann.

Madame de Staëls Meinung nach, bestimmen politische Institutionen, Vorgänge, Wertmaßstäbe zu bestimmten Zeiten, Gesetze, Religionen, aber auch die geographische Lage und das Klima die Literatur eines Volkes. Die französische literarische Öffentlichkeit war damals sehr „französisch“⁶, man hielt die französische Literatur für die vollkommenste. Madame de Staël behauptete nun, dass die französische Literatur nur eine unter vielen sei und den Literaturen des Nordens (insbesondere der englischen und der deutschen) aber der Vorrang gebühre, da sie melancholisch und verträumt, philosophisch und freiheitlich seien. Sie rief die Franzosen auf, sich nicht mehr nur am Vorbild der heidnischen, mediterranen Antike zu orientieren, sondern an der christlich-germanischen Kultur des Mittelalters. Dies wurde als ungeheuerliche Provokation aufgefasst. Madame de Staël erhielt sehr unfreundliche Kritiken und ihr wurde es dadurch bewusst, dass Napoleon sie als „Unruhestifterin“⁷, ja, später sogar als „Staatsfeindin“ ansah.

Zunächst ließ Napoleon Madame de Staëls Salon von der Geheimpolizei überwachen und im Jahre 1803 teilte er ihr mit, dass sie sich künftig Paris in einem Radius von 200 Kilometern nicht mehr nähern durfte. In dem Moment entschied sie sich nach Deutschland zu reisen, in das Land, das sie immer mehr interessierte, auch wenn sie dessen Sprache nicht verstand. Sie verfasste ihr Deutschlandbuch mithilfe der Beobachtungen, die sie während ihrer beiden ausgedehnten Deutschlandreisen (1803/4 und 1807/8) machen konnte.

Im Jahr 1810 war die Schrift zum ersten Mal gedruckt worden und lag mit 10.000 Exemplaren zur Auslieferung bereit. Dass es nicht dazu kam, dafür sorgte der Polizeiminister Napoleons. In diesem Buch schilderte sie ihre Deutschlandeindrücke und begeisterte sich für die romantische deutsche Literatur, insbesondere für deren Enthusiasmus und Ernsthaftigkeit. Sie resümierte, dass in Deutschland trotz politischer Ohnmacht und überholter gesellschaftlicher Verhältnisse eine moderne Literatur geschaffen wurde, während Frankreich in seiner Nachahmung der Klassik erstarrte.

Der Polizeiminister Napoleons, Jean Marie René Savary befand, dass die Lobeshymne auf Deutschland, die er aus dem Buch der Madame de Staël heraushörte, französischen Interessen zuwiderlaufe und ordnete deshalb an, dass die ganze Auflage eingestampft würde.

Die gedemütigte Autorin zog sich zunächst auf Schloss Coppet zurück, wo sie sorgfältig überwacht wurde. Schließlich gelang ihr die Flucht nach Österreich, von da nach

⁶ Quelle : http://de.wikipedia.org/wiki/Franz%C3%B6sische_Romantik

⁷ Eckart Klessmann: *Sie hat uns erklärt : Vor 200 Jahren schrieb Madame de Staël ihr Deutschlandbuch*, Quelle: Die Zeit, Nr. 23, S18. Artikelkopie aus dem Pressearchiv des Deutsch- Französischen Instituts

Sankt Petersburg und dann über Schweden nach England. Hier, in Englands Hauptstadt, wurde „*De l'Allemagne*“ 1813 endlich veröffentlicht.

Kaum war Napoleon gestürzt, kehrte sie 1814 nach Paris zurück. Jetzt konnte das Buch auch in Frankreich erscheinen, im selben Jahr noch kam es in einer deutschen Übersetzung heraus. Das Buch begeisterte in Frankreich viele junge Leute durch das märchenhafte und nicht zuletzt romantische Bild Deutschlands. Der Begriff „romantisch“ erhielt eine neue Bedeutung und Faszination: es war nicht mehr nur Synonym für „christlich“ und „mittelalterlich“, sondern auch für „germanisch“, „volkstümlich“ und „modern“.

Wie die Verfasserin zu diesen Ergebnisse gekommen ist und inwiefern Deutschland im Gegensatz zu Frankreich als ein Paradies vorgestellt wird, werde ich in den nächsten Zeilen erklären. Jedoch, die Frage, ob man nach nur zwei Reisen, auch wenn diese „ausgedehnt“ sein sollten, es handelt sich nämlich bei jeder um ein paar Monate, ein Land, seine Bewohner, Sitten und so weiter kennen lernen kann, bleibt umstritten. Aber, eines ist einleuchtend: das Buch hatte in Frankreich ein ganz ungewöhnliches Interesse an Deutschland geweckt. In nur wenigen Jahren wurden die Werke Goethes und Schillers ins Französische übertragen, vor allem aber die Erzählungen E.T.A. Hoffmanns, die in Frankreich seither mehr gelesen und geschätzt werden.

Über Deutschland

Da das Buch nicht leicht zu lesen und zu verstehen ist, werde ich bevor ich zur Analyse komme das Werk kurz vorstellen. Das Buch ist in vier Teile gegliedert: I) Deutschland und seine Sitten, II) Literatur und Kunst, III) Philosophie und Moral, IV) Religion und Enthusiasmus. Die vier Hauptteile sind wiederum in einzelne Unterkapitel unterteilt.

Im ersten Teil versucht die Verfasserin, ein allgemeines Bild des Charakters des Deutschen zu geben. Im zweiten Teil, der der Literatur und der Kunst gewidmet ist, stellt Madame de Staël die großen Autoren Deutschlands vor: Wieland, Klopstock, Lessing, Goethe, Schiller. Deutsche Literatur und Dichtung scheint ihr durch die Tiefe der Inspiration, durch die lyrische Qualität, durch den starken Individualismus der deutschen Dichter, durch die Freiheit von Regelzwang charakterisiert. Der Unterschied zwischen deutscher und französischer Literatur gründet für die Autorin in der Antithese von romantisch und klassisch.

Der dritte Teil der Abhandlung macht die Leser mit deutscher Philosophie vertraut. Die Philosophie Kants und der deutsche Idealismus werden besonders lobend erwähnt und als Zeugen des deutschen Spiritualismus des Jahrhunderts den Bemühungen der Aufklärung, die allen geistigen Höhenflug hemme, gegenübergestellt. Der vierte und letzte Teil des Werks ist der Betrachtungen zur Religion und jenem Enthusiasmus der Deutschen gewidmet, der mit dem religiösen Gefühl in enger Verbindung gesehen wird. Gefühl für das Unendliche, Begeisterungsfähigkeit sind Schlüsselbegriffe. Diese bestimmen nicht nur das Verhältnis zur Religion, sie haben nämlich einen Einfluss auch auf die Literatur und das ganze Denksystem.

1.1 Kultur

Um die wichtige Rolle des Ursprungs eines Volkes für seine Kultur zu unterstreichen, erwähnt Madame de Staël schon am Anfang ihres Buches die drei Hauptstämme Europas, nämlich, Lateinisch, Germanisch und Slawisch. Die Lateiner sind römischen und die Germanen teutonischen Ursprungs. Diese Tatsache macht schon einen „himmelweiten Unterschied zwischen den zwei Nationen bezogen auf literarische und philosophische Systeme“⁸ aus. Sie kategorisiert die deutschen Schriftsteller als „die gelehrtesten Männer Europas“.

Die Autorin war schon bevor sie nach Deutschland reiste von diesem Land fasziniert. Ihr Aufenthalt hat ihr vor allem die Tatsache bestätigt, dass Deutschland, wie sie schon dachte, sich für „das Vaterland des Denkens“ erwiesen hat- dies vorwiegend auf die Philosophie bezogen.

Dennoch war die erste Begegnung Madame de Staëls mit Deutschland zunächst eher enttäuschend. Die deutsche Realität empfand sie als abstoßend, zumal niemand in Frankfurt am Main, der ersten Station ihrer Reise, die Autorin zur Kenntnis nahm, was ihr Ego doch entschieden kränkte.

Die ersten Eindrücke von Deutschland und die Deutschen sind folgende: „Langsamkeit und Trägheit des deutschen Volks“. Sie gesteht außerdem, dass eine undefinierbare Schweigsamkeit, die man sowohl in der Natur als auch in den Menschen beobachte, einem zuerst das Herz zuschnüre. Darüberhinaus stellt die Verfasserin fest, dass in diesem Land, die Zeit langsamer verstreicht als sonstwo – damit meint sie bestimmt Frankreich.

⁸Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985 S. 19

Ihr gefällt die „förmliche Höflichkeit der Deutschen nicht, die genauso durch Gleichgültigkeit und Kälte ersetzt werden könnte“. In Norddeutschland soll es keine Belustigung geben, dort gibt es kein Schauspiel. Dies sei auf die Strenge des Klimas und den Ernst des Charakters zurückzuführen. Hier sind die Gegebenheiten langweilig und begrenzt.

Im Norden findet man Überreste der Mythologie das Graue, den Volksaberglauben betreffend. Dort sind traurige Erzählungen, in denen es um Schatten, Orakeln, übernatürliche Mächte geht, sehr beliebt. „Der Glaube an böse Geister findet sich in vielen Dichtungen der Deutschen; die Natur des Nordens stimmt ganz zu diesem Schrecknis. Es ist in Deutschland bei weitem nicht so lächerlich, wie es in Frankreich sein würde, sich des Teufels in der Dichtung zu bedienen“⁹. Hier macht sie eine Andeutung auf Goethes bekanntes Werk „Faust“.

Was die Künste Deutschlands betrifft, offenbart die Autorin Folgendes – „Ich habe, als ich von Deutschland redete, bereits die Bemerkung gemacht, daß es dort wenig bemerkenswerte moderne Gebäude gebe. Im Norden von Deutschland erblickt man im ganzen nur gotische Denkmäler, und die Natur und die Poesie, unterstützen die Stimmungen des Gemüts, welche aus diesen Denkmälern hervorgehen“¹⁰.

Was die Musik in Deutschland angeht ist Madame de Staël folgender Meinung „Die Deutschen zeichnen sich in der Instrumentalmusik aus. Die Kenntnisse, die sie erfordert, und die Geduld, deren es zu ihrer Ausführung bedarf, sind ihnen ganz natürlich“¹¹. Jedoch, ein paar Zeilen danach präzisiert die Autorin, dass es eigentlich nicht so sein sollte, denn in den schönen Künsten steht der Instinkt über den Gedanken. Nicht nur in Musik erweisen sich die Deutschen als sehr geduldig, sondern sowohl bei einem Schauspiel als auch im Alltäglichen.

Eine andere Eigenschaft der Deutschen, die einem sofort auffällt ist – Ernsthaftigkeit. Madame de Staël ist der Meinung, dass die Deutschen alles mit zu viel Ernst behandeln.

In der Einleitung habe ich schon erwähnt, dass das Deutschlandbild von Madame de Staël nicht frei von Stereotypen ist: nun werde ich darauf zurückkommen und diese Erläuterung anhand der Beschreibung der deutschen Frauen hervorheben.

Laut der Autorin haben deutsche Frauen „blondes Haar, eine blendende Haut, rührende Stimme“¹². Eine andere flüchtige Impression besteht darin, dass im Gegensatz zu

⁹ Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 384

¹⁰ Ebd., S. 485

¹¹ Ebd., S. 489

¹² Ebd., S. 53

Frankreich, vor allem in Paris „findet man nicht bei den deutschen Frauen die Geistesschnelligkeit, wodurch die Unterhaltung lebhaft und der Ideengang rasch in Bewegung gesetzt wird“.¹³ Die Autorin spricht in ihrem Werk über „das träge und grobe Betragen der einfachen Leute in Deutschland, über die schwere und heiße Atmosphäre von Öfen, Biere, Tabakrauch in der sie sich wohlfühlten...“¹⁴

Wenn man das bisherige erste Kapitel durchschaut, wird man merken, dass ich nur die Schattenseiten des Deutschlands Kulturbild von Madame de Staël aufgezählt habe. Betrachtet man jedoch das Gesamtbild des Werkes von Madame de Staël, fallen fast nur die positiven Aspekte auf. Damit wollte ich unterstreichen, wie diskret die Schatten gekennzeichnet sind und gegenüber hell ausgestrahlten Qualitäten verblassen.

Während derselben ersten Begegnung mit Deutschland fand sie irgendetwas „Majestätisches“, ja, „Heldenhaftes“ an diesem Land. Auch wenn die Verfasserin zunächst meinte, dass die Deutschen ein träges Volk sei, fügte sie gleich hinzu, dass die Deutschen aufrichtig und treu seien, ihr Wort heilig und ihnen der Betrug fremd sei. Sie spricht auch von „das gute Herz der Deutschen“ und, dass diese „Nation ist von Natur aus literarisch und philosophisch“.¹⁵ Geld bieten sei in Deutschland unmöglich. Die Sitten seien den Deutschen heilig. Unter ihrer rauhen Außenseite befände sich eine sanfte Seele.

Darüberhinaus bewundert die Autorin die Ehrlichkeit der Deutschen - „Die Ehrlichkeit der Einwohner ist so groß, dass, als zu Leipzig ein Eigentümer an einen von ihm am Rande der öffentlichen Promenade gepflanzten Apfelbaum einen Zettel geklebt hatte, worin er bat, daß man ihm doch die Früchte nicht rauben möchte, man ihm zehn Jahre hindurch keinen einzigen Apfel stahl. Mit dem Gefühl der innigsten Hochachtung habe ich diesen Apfelbaum gesehen. Und wäre es der Baum der Hesperiden gewesen, so würde man sein Gold ebenso wenig berührt haben als seine Blüten“¹⁶. Dadurch, dass die Autorin mit dem letzten Satz des Zitats so übertreibt, kommt er mir ein wenig ironisch vor. Jedoch könnte sein, dass Madame de Staël diesen Vergleich nur deswegen benutzt hat, damit diese Eigenschaft der Deutschen den Franzosen als Modell dienen soll.

Was die Elite Deutschlands betrifft – sie wird sehr verehrt. „Goethe könnte für den Repräsentanten der ganzen deutschen Literatur gelten“¹⁷. „Was man von Diderots

¹³ Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 53

¹⁴ Ebd., S. 76

¹⁵ Ebd., S. 28

¹⁶ Ebd., S. 96

¹⁷ Ebd., S. 164

Unterhaltung erzählt, dürfte vielleicht eine Idee von Goethes geben“.¹⁸ „Ich habe gesagt, dass in Goethe alle Hauptzüge des deutschen Genies finden: eine große Tiefe der Ideen, eine Anmut, die in der Einbildungskraft ihre Quelle hat und viel eigentümlicher ist als die durch den Geist des Umgangs gebildete, endlich eine zuweilen an das Phantastische streifende Empfindungsfähigkeit, die eben aus diesem Grunde geeignet ist, Leser zu interessieren [...]“¹⁹.

In der Schattenseite der Kultur, damit ist der erste Teil dieses Kapitels gemeint, nannte ich das Beispiel der bösen Geister, die man in vielen Dichtungen der Deutschen findet und die in Frankreich damals sehr wahrscheinlich für lächerlich gelten konnten. Die Autorin unterstreicht folglich, dass sie im Gegensatz zu den meisten Franzosen es gut findet manchmal „sich des Teufels in der Dichtung zu bedienen“. Denn „Man findet in diesem Stücke die teuflische Offenbarung des Unglaubens, desjenigen Unglaubens, der sich gegen alles richtet, was hier auf Erden für gut gilt“²⁰. Sie erklärt in den folgenden Zeilen, dass dieses Vorgehen jedoch helfe die Bosheit aufzudecken, die dahinter verborgen ist. Auch was die Instrumentalmusik in Deutschland angeht, offenbart sie, dass die von den Deutschen erwiesene Geduld, manchmal der Musik schaden kann. Kurz darauf erwähnt sie Mozart, der ein großes Talent sei denn er wisse die „Musik mit Worten zu vermählen“²¹.

Insgesamt, bin ich der Meinung, dass in diesem Bereich der Kultur, Madame de Staël uns ein verzerrtes Deutschlandbild vorstellt. Entweder möchte sie die negativen Aspekte wieder kaschieren, nachdem sie diese erwähnt hat, oder sie ist sich nicht bewusst, dass sie sich ständig widerspricht...

1.2 Sprache

Bevor ich die Bemerkungen Madame de Staëls bezüglich der deutschen Sprache darstelle, möchte ich nochmals daran erinnern, dass sie, als sie sich entschloss nach Deutschland zu reisen, in diesem Land, das sie immer mehr interessierte, dessen Sprache kaum verstand. Schon kurz nach der ersten Begegnung mit Deutschland erzählt sie in ihrem Werk wie ihre Diener, die sie begleiteten, sich verwundert hätten, dass sie nicht verstanden wurden, wo sie doch die einzige Sprache sprachen, die sie in allen zivilisierten Ländern in Gebrauch glaubten : „nicht einmal französisch Sprachen diese Leute“²². Damit will die

¹⁸Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 164

¹⁹Ebd., S. 167

²⁰Ebd., S. 352

²¹Ebd., S. 491

²²Ebd., S. 193

Autorin akzentuieren, dass im ausgehenden 18. Jahrhundert beziehungsweise zu Beginn des 19. Jahrhunderts, französisch für Zivilisation stand, während alle anderen, die französisch nicht sprachen als, vielleicht übertreibe ich mit dem Ausdruck, „unkultiviert“ betrachtet worden waren.

Laut Madame de Staël erzeugen die Verschiedenheit des Bodens und des Klimas in der Sprache die verschiedensten Arten von Aussprache. Näher zum Meere hin werden die Wörter sanfter. Erhebt man sich dagegen in die Gebirge so würde der Akzent kräftiger werden. Man fände den Beweis dafür in den deutschen Dialekten.

Im Gegensatz zu der deutschen Sprache, ist die französische ideal für die Unterhaltung „Nichts kommt dagegen dem Zauber einer Erzählung gleich, die von einem gebildeten Franzosen stammt“²³. Weiterhin könnten die Deutschen von den Franzosen lernen sich in Kleinigkeiten minder reizbar zu zeigen. Somit würden sie „ihre Kraft für größere Gegenstände aufsparen“ und dies wiederum „würde zur Vervollkommenheit führen“.²⁴ Fernerhin ist Französisch reich an Wendungen. Auch in der Kunst des mündlichen Vortrags gibt es einen entscheidenden Unterschied zwischen Deutsch und Französisch. Folglich, die Deutschen „halten sich an die Natur, sie Streben nach Einfachheit, sie greifen entweder ganz tief in das Herz der Zuschauer oder sie lassen ihn ganz kalt“²⁵. Die Franzosen sollen sich in diesem Bereich besser auskennen, sie behalten die Texte besser im Gedächtnis, ihnen muss nicht vorgesagt werden.

Die Konversation scheint für Madame de Staël ein sehr wichtiges Thema auszumachen. Ihrer Überzeugung nach wüssten allein die Franzosen diesen Ausdrucksmittel zu gebrauchen. Zudem lässt sie durchblicken, dass man sich eigentlich nur in Paris darauf verstehe. In Deutschland soll die Autorin darunter leiden, die Unterhaltung der Gesellschaft entbehren zu müssen. Das Hauptinteresse der Konversation, erklärt sie, liege nicht im Gegenstand der Unterhaltung (wie das in Deutschland der Fall sei), sondern in der Art und Weise, wie man in der Gesprächsführung, durch Betonung, mit Blick und Gestik, aufeinander einwirkt. Anschließend stellt sie fest, dass den Deutschen nichts fremder sei, als das Talent zu solcher Unterhaltung. Ferner erklärt die Verfasserin woran „das Problem“ liege – Die Deutschen sollen nämlich überall ernste Resultate sehen wollen und deswegen sollen sie auch gleich in die Diskussion verfallen; und es würde sich dabei um ein ernstes Gespräch handeln, das eher eine zweckdienliche Beschäftigung als eine behagliche Kunst sei – es handelt sich

²³ Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 84

²⁴ Ebd., S. 84

²⁵ Ebd., S. 429

hier deutlich um eine Andeutung der Überlegenheit der Franzosen in dieser ihr so wichtigen Kunst.

Wo bleiben nur die positiven Aspekte dieser Sprache der Genies, „des Volks der Dichter und Denker“, die sie permanent in ihrem Deutschlandbuch verehrt? Mit ein paar Ausnahmen, unter denen sich das Beispiel Unterhaltung befindet, werden die meisten Nachteile der deutschen Sprache, Schritt für Schritt, wieder verblässen. Viele fragen sich bestimmt, wie dies zu schaffen sei...Indem ein direkter Vergleich zwischen den beiden Sprachen exemplifiziert wird.

Bevor Madame de Staël sich in ihrem Buch direkt mit der deutschen Sprache beschäftigt, erwähnt sie folgendes „Die Franzosen sind das erste Volk in der Welt in der Kunst zu schwatzen“²⁶. Das Wort „schwätzen“ übersetzt sie ins Französische mit „causer“, wobei sie noch eine deutsche Erklärung hinzufügt „reden um zu reden“. In Latein würde dies „causari sine causa“ lauten. In den folgenden Zeilen fügt sie hinzu, dass im Gegensatz zum Deutschen, der Franzose selbst dann etwas zu sagen hat, wenn er keine Idee mehr hat²⁷. Außerdem hat der Deutsche immer mehr davon, als er ausdrücken will. Dem Franzosen scheint „labbern“ Lust zu machen. Der Deutsche ist da ernster, er sagt nichts, wenn er nichts denkt. Ferner, in Frankreich scheint Dummheit zu beleben dennoch die Autorin selbst findet es überheblich. Der Mangel an Vermögen einzugestehen würde in Frankreich schaden, denn dort würde vor allem wichtiges Ansehen zählen. In Deutschland allerdings, ist es überhaupt kein Problem, wenn man sich zum Beispiel zu dem Gedanken eines Schriftstellers nicht äußern kann. Darüberhinaus, in Deutschland verstehen nur hervorragende Menschen zu plaudern, während in Frankreich jeder sich damit befasst²⁸. Es wäre optimal an diesem Punkt folgendes Zitat Madame de Staëls einzuführen – „Denn in einem Lande, wo das Schwätzen so großen Einfluss hat, betäubt der Lärm der Worte oft die Stimme des Gewissens“²⁹. An solche Stellen wird klar, warum Napoleon in diesem Buch, das ja beim ersten Blick nur eine Auseinandersetzung mit deutscher Literatur zu sein schien, so viel politischen „Zündstoff“ ansah. Seine Zensur hat besonders an den Passagen Anstoß genommen, die, wie ich schon mehrmals erwähnt habe, den Franzosen, auch wenn auf einer subtilen Art und Weise, aufforderten, die gegenwärtigen Verhältnisse durch stärkere geistige Unabhängigkeit zu durchbrechen. Auf solche Passagen werde ich später eingehen, wenn ich das politische Deutschlandbild der Madame de Staël analysieren werde.

²⁶ Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985 Madame de Staël, S. 69

²⁷ Ebd., S. 71

²⁸ Ebd., S. 72 f.

²⁹ Ebd., S. 76

Auch hinsichtlich der Spöttereie wird Deutschland gelobt, jedoch gleichzeitig Frankreich kritisiert – in Deutschland gibt es kaum Spöttereie, die Menschen sind fröhlich wenn sie ehrlich sind, sie lachen wenn die Witze, die sie erzählen witzig sind eher als sie daran gedacht haben, andere zum Lachen zu bringen³⁰. An dieser Stelle möchte ich auf ein oben genanntes Beispiel zurückkommen. Ich erwähnte am Anfang dieses Kapitels ein Zitat, in dem Madame de Staël gesteht, dass nichts mit „dem Zaubern einer von einem gebildeten Franzosen Erzählung“ vergleichbar sei und auch, dass die Deutschen von den Franzosen lernen sollten sich in Kleinigkeiten minder reizbar zu zeigen. Nachdem sie die Franzosen derart gelobt hatte und sogar offenbart hatte, dass sie den Deutschen in diesem Bereich als Vorbild dienen sollen, fügt sie gleich hinzu „sie sollten aber keineswegs die Franzosen ganz nachahmen“. Warum denn nicht? An dieser Stelle wird nochmal klar, wie widersprüchlich das Werk an manche Passagen ist.

„Deutsch zu lernen ist eine Wissenschaft“³¹. Dennoch genau das macht, laut der Autorin, die Besonderheit, die Einzigartigkeit dieser Sprache aus. Da es in der deutschen Sprache viele Konsonanten gibt, klingt sie harttönend. Die Wörter sind stärker als das, was sie ausdrücken wollen. Nichtsdestotrotz, genau dies gibt, laut der Autorin, dem Stil eine Eintönigkeit von Energie.³²

Die französische Sprache sei zwar reich an Wendungen aber arm und umgrenzt in allem, was die Einbildungskraft und die Philosophie angeht – dafür ist der Autorin Meinung nach, zumindest zu jenem Zeitpunkt, die deutsche Sprache am besten geeignet. Auch wenn man im Französischen tausend feine Bemerkungen machen könne, erweist sich das nicht immer als positiv. Deutsch sei zwar weniger biegsam, dafür würden es aber weniger Missverständnisse geben. Auf ihre Frage am Anfang des zweiten Kapitels „Warum lassen sich die Franzosen der deutschen Literatur nicht Gerechtigkeit widerfahren?“antwortet Madame de Staël folgendermassen – weil wenige Personen in Frankreich Deutsch verstehen und die Schönheiten dieser Sprache, vorzüglich ihrer Dichtkunst, im Französischen nicht wiedergegeben werden können. Sie fügt hinzu, dass es leicht ist Sprachen teutonischen Ursprungs eine in die andere zu übersetzen und, dass das gleiche für Töchter der Lateinischen gilt. Letztere sind aber zur Übertragung der Poesie der germanischen Völker nicht geeignet.³³

³⁰Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 84

³¹Ebd., S. 176

³²Ebd., S. 177

³³Ebd., S. 135

Nun stellt sich die Frage - Was hält eigentlich Madame de Staël wirklich von der deutschen Sprache? Einerseits beschreibt sie diese mit den Worten „es ist wie Musik und Farben“. Andererseits ist Deutsche eine harttönende Sprache, die aber doch dem Stil eine Eintönigkeit von Energie gibt. Man findet hier kaum Spöttelei, dennoch findet sie, dass die Unterhaltung zu ernst genommen wird. Mir wird bewusst, dass man nicht genau auf die Frage antworten kann. Jedoch eines ist klar, Deutsch ist die Sprache der Philosophie.

1. 3 Religion

In Madame de Staëls Deutschlandbuch spielt die Religion eine sehr wichtige Rolle, denn diese beeinflusst sowohl die Gesellschaft, als auch die Politik, Literatur, Philosophie und so weiter „Es gibt ein natürliches Bündnis zwischen der Religion und dem Genie“³⁴. Schon bevor die Autorin der Religion ein ganzes Kapitel widmet, wird es deutlich welcher Religion sie angehört „In Sachsen und in Norddeutschland ist die Aufklärung am höchsten“³⁵ denn dort wurde der Protestantismus geboren.

Die Autorin scheint sehr religiös zu sein denn sie schreibt in ihrem Werk „Religion führt zu allen Wahrheiten“³⁶. Ferner, schreibt sie in einem Unterkapitel, das „Von der Liebe in die Ehe“ betitelt ist, folgenden Satz „Das Christentum hat die Frauen aus einem Zustande gerissen, welcher die Sklaverei gleich. Da die Gleichheit vor Gott dieser bewundernswürdigen Religion ist“³⁷. Hiermit werden die deutschen Frauen gemeint und mit „bewundernswürdigen Religion“ ist deutlich der Protestantismus gemeint. Dies kann aber eine indirekte Kritik an Frankreich und vor allem an Napoleon sein, denn dieser musste selbst eingesehen haben, dass Madame de Staël nicht eine unerhörte Erscheinung in der von Männern dominierten Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts war. Außerdem, zwar gehört es nicht direkt zum Thema, dennoch ist es doch sehr wichtig zu wissen, dass es hinsichtlich der Religion eine signifikante Auseinandersetzung zwischen Madame de Staël und Napoleon gab. In dem Jahre 1802 erschienenen Briefroman von Madame de Staël „Delphine“ waren die positiven Helden liberale, protestantische Anhänger der Ehescheidung. Dieser Roman wurde veröffentlicht kurz nachdem Napoleon das Konkordat mit der katholischen Kirche abschloss, als er den Katholizismus zur Staatsreligion machte und das Recht auf Ehescheidung damit wieder abgeschafft worden war.

³⁴ Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 698

³⁵ Ebd., S. 80

³⁶ Ebd., S. 501

³⁷ Ebd., S. 638

Die Autorin stellt Deutschland insgesamt als ein, von Natur aus, sehr religiöses Land vor. Dennoch kann das Wort „religiös“ auch der Grund für manches Unglück sein denn „Alle Nationen germanischen Ursprungs sind von Natur aus religiös; und der mit diesem Gefühl verbundenen Eifer hat in ihrem Schoße mehrere Kriege verursacht“³⁸. Die zwei wichtigsten Religionen, die es in Deutschland gibt sind der Protestantismus und der Katholizismus. Über den deutschen Katholizismus wird gesagt, dass dieser viel duldsamer als in jedem anderen Land ist – damit ist natürlich vor allem Frankreich gemeint. Laut der Verfasserin, obwohl Deutschland sich nicht in allen Domänen auszeichnen könne, kann es auf seine Aufklärung und seinen Einfluss auf das denkende Europa, was von Protestantismus stamme, stolz sein. Insgesamt möchte Madame de Staël zeigen, dass der Protestantismus die Religion der Genies sei, denn ihrer Meinung nach sei die Religion der Grund für die Trennung Nordens – der Zufluchtsort der Wissenschaften und Künsten - von dem Süden, die von Unwissenheit beherrscht wird.³⁹ Dieser Satz könnte entweder den Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands darstellen, oder aber zwischen Deutschland und Frankreich. Ich tendiere zu glauben, dass sich dieses Zitat doch auf die zwei Nachbarländer bezieht, denn in den folgenden Zeilen des Buchs fügt die Autorin einen anderen Satz hinzu, der die Antwort auf diese Unklarheit andeutet „Möglich, daß einst der Schrei der Einheit sich erhebt, möglich, dass die Allgemeinheit der Christen die selbe theologische, politische und moralische Religion zu bekennen verlangt“⁴⁰. Madame de Staël hätte folglich gerne, dass anstatt der Katholizismus der Protestantismus als offizielle Religion in Frankreich anerkannt würde. In Deutschland können beide parallel existieren. Dadurch, dass die Religionen in Deutschland viel duldsamer sind findet ein ständiger Fortschritt, vor allem auf die Literatur und Philosophie bezogen, statt.

1.4 Politik

Beim ersten Einblick in das Deutschlandbuch von Madame de Staël hat man den Eindruck, dass nichts, was auf Politik bezogen sein könnte, zu finden sei. In Bezug auf Deutschland könnte dies durchaus verstanden werden, denn obwohl die Autorin immer wieder von einer deutschen Nation spricht, war diese sehr geteilt.

³⁸ Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 638

³⁹ Ebd., S. 696

⁴⁰ Ebd., S. 696

Jedoch, sobald man an den Hintergrund der zeitgeschichtlichen Situation der beiden Länder denkt, wird einem bewusst, dass das Deutschlandbuch von Madame de Staël doch politische Gedanken in sich trägt – diese sind jedoch vorwiegend auf die damalige politische Situation Frankreichs bezogen.

Zu der Zeit ihrer Deutschlandreisen, bestand Deutschland aus einer Ansammlung von souveränen Einzelstaaten. Deutschland war zersplittert, dort gab es, im Gegensatz zu Frankreich (Paris), keine Hauptstadt. In diesen souveränen Einzelstaaten war der jeweilige Adel die einzige und zugleich höchste Instanz.

Nur um nochmal zu erinnern: Im Jahre 1800 hat sich Napoleon zum Ersten Konsul Frankreichs ernannt und im Jahre 1804 wurde er Kaiser der Franzosen. Da sich Madame de Staël an Umtrieben gegen Napoleon beteiligt hatte, wurde ihr der Aufenthalt in Paris untersagt. Später, also im Jahre 1810, als sie das Deutschlandbuch in Frankreich veröffentlichen wollte, wurde ihr das von der napoleonischen Zensur verboten.

Da wir nun eine Idee von den zeitgeschichtlichen Hintergründen der beiden Ländern haben, wird das Deutschlandbild hinsichtlich auf die Politik deutlicher.

Madame de Staëls Meinung nach, da es „eine Scheidewand zwischen dem Adel und dem Bürgerstand gibt, ist die Nation (damit meint die Autorin das zersplitterte Deutschland) imganzen minder kriegerisch“⁴¹. Dies allerdings im Gegensatz zu Frankreich, wo der Geschmack am Kriege allgemein sei. Außerdem, „Die Bücherverbote treffen nur, in ihrer ganzen Strenge, die philosophischen Schriften, die den Geist erheben und die Ideen erweitern“⁴². Der vorige Satz, obwohl sie damit Deutschland loben will, ist eine direkte, jedoch subtile Kritik an Napoleon, der viele Werke zensieren lässt, obwohl er überhaupt keinen Grund gehabt haben sollte.

Im Gegensatz zu Deutschland, wo die Menschen individuell bestimmen, was am besten für sie ist, folgen die Franzosen immer der Mehrheit. Diese Aussage belegt sie durch folgendes Beispiel „Im Jahr 1789 hat man die Revolution in Frankreich dadurch gemacht, dass man einen Eilboten aussandte, der von einem Dorfe zum andern ausrief: *bewaffnet euch, denn das benachbarte Dorf hat sich bewaffnet*“⁴³. Madame de Staël möchte hiermit den Konformismus der Franzosen kritisieren und auch zeigen wie einfach man dadurch die öffentliche Meinung irreleiten könne.

⁴¹Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 31

⁴²Ebd., S. 53

⁴³Ebd., S. 75

Deutschland sei im Vergleich zu Frankreich ein weit mehr aufgeklärtes Land. Die Franzosen würden keine Idee haben in welchem Maße die Aufklärung in Deutschland verbreitet sei. Paris sei ganz Frankreich während in Deutschland die ausgezeichnetesten Männer überall verbreitet seien. Aus dem Gesagten könnte man denken, dass die Autorin mit Aufklärung nur die Elite meint. Oder aber auch, dass dadurch das Frankreich zentralisiert ist diese die anderen Städte langsamer erreicht.

Madame de Staël widmet in ihrem Buch ein Unterkapitel „Preußen“. Dort beschreibt sie den König Friedrich II. Mithilfe ihrer Beschreibung charakterisiert Madame de Staël sowohl die Deutschen als auch die Franzosen, denn laut der Autorin, erkennt man in Friedrich zwei verschiedene Menschen. Zum einen ist er Deutscher von Natur, zum anderen Franzose der Erziehung nach– alles, was der Deutsche in dem deutschen Königreich getan hat, hat dauerhafte Spuren hinterlassen; alles, was der Franzose darin versucht hat, ist nicht fruchtbar und nicht gesegnet aufgegangen⁴⁴. Auch hier macht Madame de Staël eine direkte Andeutung an ihren Gegner, Napoleon und seine Herrschaft.

Friedrich II scheint sie ein wenig enttäuscht zu haben, da dieser, französische Schriftsteller bevorzugt haben sollte. Dieser König Preußens soll keine Ahnung gehabt haben, was für ein Vermögen sich in seinem Land befände. Damit hebt die Autorin die Überlegenheit der deutschen Intellektuellen hervor.

Jedoch, „In Frankreich ist die Zahl der Menschen von *Geist* viel größer als in Deutschland, so hat dort auch das Publikum mehr Gewicht, während deutsche Schriftsteller, unendlich hoch über ihren Richtern stehen, sie beherrschen, statt von ihnen Gesetze zu empfangen⁴⁵. Wenn man sich den Satz ohne an die zeitgeschichtliche Verhältnisse zu denken liest, dann würde einem nichts Bemerkenswertes an dem Satz auffallen. Dennoch, wissen wir nun, dass es sich hier wieder um die Restriktionen Napoleons geht. Übertrieben ausgedrückt würde es heißen, dass man in Frankreich, im Gegensatz zu Deutschland, nur das schreiben und folglich veröffentlichen könne, was dem Kaiser passt.

Ein anderer positiver Aspekt bezogen auf Deutschland, die bei erster Lektüre dem Bereich der Literatur, Philosophie oder Religion anzugehören scheint, und nichtsdestotrotz dahinter wieder eine politische Kritik repräsentiert, ist Madame de Staëls folgende Aussage

⁴⁴Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 100

⁴⁵Ebd., S. 136

„Die literarische Theorie der Deutschen unterscheidet sich von allen anderen dadurch, daß sie die Schriftsteller nicht nach tyrannischen Gebräuchen und Beschränkungen unterwirft“⁴⁶.

Es könnten hier noch sehr viele andere Zitate eingeführt werden, dennoch wären diese überflüssig, da der Hintergedanke dieser der gleiche wäre.

Zusammenfassend: Das Deutschlandbuch vermerkt, wie wir schon festgestellt haben, einige interessante politische Urteile, auch wenn der Gesamteindruck sehr unpolitisch scheint. Madame de Staël hat sehr wenig gegen die Politik in Deutschland einzuwenden – die Frage, die sich nun stellt ist – wie könnte man in Deutschland über Politik reden, wenn das Land nur aus einer Ansammlung von Einzelstaaten bestand? Was wollte die Autorin mit all den Andeutungen erreichen? Die Antwort darauf ist, glaube ich, einleuchtend.

1.5 Wirtschaft

In Madame de Staëls Deutschlandbuch ist wenig und nur beiläufig die Rede von Wirtschaft, Industrie, Handel, Landwirtschaft und so weiter. Da es sich jedoch vorwiegend um ein literarisches Werk handelt, ist diese Tatsache durchaus verständlich. So lobt die Autorin permanent die Universalität, die in der deutschen Literatur und Philosophie vorhanden ist, dennoch offenbart sie, dass diese Gabe der Deutschen in deren Geschäften nirgendwo zu finden sei⁴⁷. In Frankreich sei die Situation genau umgekehrt. Universalität in den Geschäften, jedoch nicht in der Literatur.

⁴⁶Madame de Staël: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985, S. 580

⁴⁷Ebd., S. 91

Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*

„Es ist nicht leicht, ein Deutscher zu sein. Sein Wesen ist gespalten, seine Natur widerstrebenden Kräften ausgesetzt. Der Deutsche lebt gleichzeitig im Himmel, auf Erden und in der Hölle. Das macht seine Größe aus, aber auch seine Tragik. Die drei Seelen, die in seiner Brust wohnen – das Erhabene, das Erdverbundene, das Niedere – haben die deutsche Mentalität auf eindrucksvolle Weise geprägt.“⁴⁸ Dieses Zitat, das am Ende des Buchs von Bernard Nuss erscheint, spiegelt, im Großen und Ganzen, seine Deutschlandperzeption wieder. Dieses Zitat unterstreicht also implizit, wie schwer es eigentlich ist, zu definieren was Deutsch beziehungsweise Deutschland bedeutet. Dennoch, welche Argumente bringt der Autor um seine Aussage zu unterstützen? In welchem Kontext wurde das Buch geschrieben? Wer genau ist dieser französische Autor und woher kennt er Deutschland so gut, dass er ein Buch darüber schreiben wollte?

Bernard Nuss wurde im Jahre 1932 in Straßburg geboren und lebt seit 1961 in der Bundesrepublik Deutschland. Zunächst war er Pressattaché am französischen Generalkonsulat in Frankfurt am Main und später arbeitete er als Leiter der Presse- und Informationsabteilung an der französischen Botschaft in Bonn. Das Buch wurde im Jahre 1993 veröffentlicht, also 4 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung.

2.1 Kultur

„Der Deutsche lebt *beständig* und *gleichzeitig* auf drei Ebenen. Das macht die Besonderheit seiner Mentalität aus und erklärt sein gesamtes Verhalten. Zunächst die gehobene Ebene. Das ist der Himmel, der Bereich des Traums, der Reinheit der unendlichen Güte und der perfekten moralischen Ordnung. Den Gegenpol bildet die niedere Ebene, die Hölle, die man in sich trägt oder die man in den anderen erkennt, das Reich der Instinkte, der düstere Abgrund des Unbewussten, der Triumph der Maßlosigkeit. Und zwischen beiden liegt die praktische Ebene, die Erde mit ihren Realitäten, der Körper mit seiner Lust und seinen Bedürfnissen, das feste und beruhigende Spielfeld des Handelns, auf dem die Leistung die Königin ist.“⁴⁹

Das genannte Zitat kann an folgenden Eigenschaften, die, laut des Autors, den besonderen Charakter der Deutschen ausmachen, nämlich, der Lebensdrang, das Streben, die

⁴⁸Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993

⁴⁹Ebd., S. 12

Unruhe, die Reinheit, die Treue, die Ernsthaftigkeit, die Genauigkeit, die Organisation, die Reinheit, der Fleiß, der Idealismus, die Ordnung und so weiter erläutert werden.

Nehmen wir zum Beispiel die zu allererst genannte Charaktereigenschaft der Deutschen: das Streben. Einerseits, trägt diese Eigenschaft ausschlaggebend zum Erfolg der deutschen Philosophie bei. Als Beispiel dafür erwähnt Bernard Nuss Goethes Werk „Faust“, in dem es um das außergewöhnliche Streben nach absoluter Erkenntnis geht. Andererseits, ist dieses Streben im Alltags- und Berufsleben eine treibende Kraft, die zur Dynamik führt. Dennoch kann dieses Streben oft auch zur Maßlosigkeit führen. Als Argument für diese Aussage führt der Autor die Eroberungen Hitlers vor - die auf „normale“ Art und Weise begonnen habe, genauer gesagt, mit der Annexion Österreichs und der Zerschlagung der Tschechoslowakei, welche eigentlich vom Rest der Welt politisch geduldet wurden. Dennoch statt zufrieden zu sein, stürzte sich Deutschland gierig in das Abenteuer der Eroberung Europas.

Nach diesem Schema stellt Bernard Nuss fast alle besonderen Charaktereigenschaften der Deutschen vor.

Nennen wir nun das nächste Beispiel: die Organisation. Die Deutschen sind dafür bekannt, dass sie sehr organisiert sind. Infolgedessen, „kann der Deutsche nicht ertragen wenn die Dinge, dem Zufall überlassen werden. Er mischt sich ein, obwohl ihn das nicht persönlich betrifft - wenn es zum Beispiel an einem Ort ein gewisses Durcheinander gibt, so fängt er dieses sofort zu beseitigen.“⁵⁰ Das obengenannte Beispiel, ist natürlich eine Übertreibung um die „Himmelfacette“ dieser Charaktereigenschaft zu unterstreichen und vielleicht auch, um auf eines der bekanntesten Stereotypen Deutschlands einzugehen. Dennoch, „auf Erden“ oder „auf praktischer Ebene“ wie der Autor es auch nennt, trägt diese besondere Eigenschaft der Deutschen dazu bei, dafür bekannt zu sein, wenig Zeit für den Weg von Konzeption zur Realisation zu brauchen - damit wird vor allem der Industriebereich gemeint. Wie alle anderen Charaktereigenschaften auch, erweist die Organisation gleichwohl Nachteile, denn, „wenn es aufgrund einer unüberblickten Organisation zur totalen Blockierung kommt, dann hört alles auf zu funktionieren. Da es nicht möglich ist, den Knoten zu lösen (dazu müßte man alles im Rückwärtsgang ent-organisieren, eine Aufgabe, der ein Deutscher psychisch nicht gewachsen ist, da er ständig durch sein Streben nach vorne getrieben wird), kann nur eine explosionsartige Entladung die verfahrenere Situation auflösen, die das Unternehmen, das es ursprünglich zu organisieren galt, zugrunde richtet. Das erklärt einige der Mißerfolge der

⁵⁰ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S.134

Deutschen und zumindest teilweise, die nationalen Katastrophen, die dieses Land erfahren hat.“⁵¹

Auf jeden Fall, sobald es um die negative Seite dieser besonderen Charaktereigenschaften geht, wird in den meisten Fälle eine Andeutung auf die Weltkriege gemacht und damit, die von Dämonen besessene Seite der Deutschen hervorgehoben.

Es wäre vielleicht erwünscht all diese, laut Bernard Nuss – besonderen Eigenschaften der Deutschen wie oben zu exemplifizieren, dennoch funktionieren sie nach dem gleichen Prinzip.

Um nochmal zu präzisieren: Bernard Nuss schreibt in seinem Werk, dass man im Ausland denke, dass die Deutschen unfähig seien zu improvisieren. Er fügt gleich danach hinzu - „ganz im Gegenteil, denn die Deutschen sind immer auf der Lauer nach echten Entdeckungen“⁵². Außerdem, trägt diese Unruhe sehr viel zur Lust der Deutschen am Reisen bei – 2/3 der Deutschen verreisen einmal im Jahr, mehr als die Hälfte im Ausland. Dennoch, kann die Unruhe, wie alle andere besondere Charaktereigenschaften der Deutschen, wenn sie nicht unter Kontrolle gehalten wird, Nachteile bringen. Sie kann zu einem unruhigen Dauerzustand werden, viele werden zu Sklaven ihrer Unruhe und können dadurch niemals wirklich über den Seelenfrieden verfügen.⁵³

Insgesamt, scheint das Deutschlandbild von Bernard Nuss bezüglich der Kultur sehr rätselhaft zu sein. Er nennt die Charaktereigenschaften, die eine wichtige Rolle in der Definition der Deutschen spielen, dennoch verallgemeinern tut er nicht, da sich diese bei jedem, anders manifestieren können. Solange sie unter Kontrolle gehalten werden, muss man sich nicht fürchten. Dennoch, sobald „ihr Seelenzustand sich verändert, sie von einer unbestimmbaren Sehnsucht und einer seltsamen inneren Notwendigkeit getrieben werden, gerät die Welt aus den Fugen.“⁵⁴ Auch wenn der letzte Satz, nämlich, „Ein Deutscher zu sein, ist nicht leicht. Es sollte kein Grund zum Hochmut sein, aber auch kein Anlass, sich zu schämen.“⁵⁵ ziemlich neutral wirkt, hat der Autor eine insgesamt misstrauische Haltung gegenüber Deutschland.

⁵¹ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S. 160

⁵² Ebd., S. 58

⁵³ Ebd., S. 63 f.

⁵⁴ Ebd., S. 9

⁵⁵ Ebd., S. 213

2.2 Sprache

Im Hinblick auf die deutsche Sprache erklärt Bernard Nuss, dass obwohl diese schwerfällig und in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt wirkt, das Deutsche in Wirklichkeit doch biegsam und vor allem der wirkungsvollen Darstellung der Ideen und der Realität angepasst sei. Die deutsche Sprache sei originell, da sie über die Fähigkeit verfüge, sowohl abstrakten als auch konkreten Themen adäquate Gestaltungsmöglichkeiten zu bieten.

Er konstatiert anhand mehrerer Beispiele, dass im Vergleich zum Französischen die deutsche Sprache präziser sei „Da, wo das Französische einfach sagt „entrer“, präzisiert das Deutsche die Art, wie dies geschieht: hineinfahren, hineingehen, hineinschwimmen, hinreiten usw.“⁵⁶ Ferner, sei die deutsche Sprache expressiv und im Gegensatz zum Französischen, das eine abgeleitete Sprache sei, sei Deutsch eine ursprüngliche Sprache „die wesentlich durch die Sinne lebt : es beobachtet, berührt, lauscht, schnuppert, kostet, berauscht sich an Formen und Farben, ist erdverbunden, orientiert sich an der Wärme oder flieht die Kälte, folgt den Gerüchen – kurz, es bringt erst Erscheinungen und dann Ideen zum Ausdruck.“⁵⁷

Eine besondere Eigenschaft der deutschen Sprache sind Wörter oder Ausdrücke des Gefühls, zum Beispiel, „Heimweh“ oder „Sehnsucht“. Es handelt sich hier meistens um unübersetzbare Wörter, die von Fremden nicht verstanden werden können, da sie ein besonderes kulturelles und sentimentales Hintergrundwissen voraussetzen.

2.3 Religion

Bernard Nuss stellt die Deutschen als ein tief religiöses Volk dar. Der Autor erwähnt in seinem Werk nur den Protestantismus, der eine einflussreiche Rolle auf die deutsche Mentalität ausgeübt haben soll. Die Übersetzung der 95 Thesen Luthers soll zu einer ausschlaggebenden Entwicklung geführt haben, die dazu beigetragen haben soll, dass die Menschen eigenständig zu denken und zu interpretieren lernten.

Manche „protestantischen Tugenden“ wie Arbeitseifer, Sparsamkeit und bescheidener Lebensstil sollen, laut des Autors, zu einem unauslöschlichen Kennzeichen des Nationalcharakters der Deutschen geworden sein.

⁵⁶ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S. 20

⁵⁷ Ebd., S. 21

2.4 Politik

In dem Buch des Autors Bernard Nuss wird die Politik anhand der besonderen Charaktereigenschaften der Deutschen angesprochen. Sobald diese besonderen Charaktereigenschaften, nämlich der Lebensdrang, das Streben, die Unruhe, die Treue, die Ernsthaftigkeit, die Genauigkeit, die Organisation, die Reinheit, der Fleiß, der Idealismus, die Ordnung usw. außer Kontrolle geraten, haben sie einen direkten negativen, ja, sogar dämonischen Einfluss auf die politischen Persönlichkeiten des Landes. Und zwar, wird hier meistens eine Andeutung auf den zweiten Weltkrieg gemacht.

Im Kapitel Kultur nannte ich das Beispiel des Strebens. Das Streben ist, wie schon erwähnt, eigentlich eine positive Eigenschaft. Trotzdem kann es in manchen Situationen sehr gefährlich sein, da „ein Ausmaß an Streben zur Selbstvernichtung führen kann.“⁵⁸ Hier wird deutlich eine Andeutung auf Hitler gemacht. Nur einige Zeilen später wird Hitler, um die enorme Gefahr dieses ausmaßlosen Strebens zu verdeutlichen, direkt zitiert „Wir kapitulieren nicht, niemals. Wir können untergehen. Aber wir werden eine Welt mitnehmen.“⁵⁹

Ferner, eine andere der vorigen genannten besonderen Eigenschaften der Deutschen ist – die Reinheit. Einerseits, und es handelt sich auf keinen Fall um ein Stereotyp, ist Deutschland ein sehr sauberes Land. Bernard Nuss ist der Meinung, dass diese Charaktereigenschaft der Deutschen sehr wichtig sei, da diese für die Deutschen als Kontrolle wirkt „Das Streben nach Reinheit ist für die Deutschen ein Mittel gegen finstere Turbulenzen. Die Deutschen fühlen sich durch irgendwelche geheimnisvollen Kräfte zum Bösen hingezogen. Diese können nur mit Mühe unter Kontrolle gehalten werden“⁶⁰. Was passiert nun wenn die Reinheit im politischen Bereich das Ausmaß verliert? Der Autor erwähnt hier „die gigantische Säuberungskampagne um der Welt ihre ursprüngliche Reinheit wiederzugeben“. Hiermit wird vor allem eine Andeutung auf die Ausrottung der Juden gemacht. Dazu, führt Bernard Nuss noch hinzu „Man kann nicht sagen, dass die Deutschen nicht mehr oder nicht weniger Rassisten sind als andere Völker, aber ihr übertriebenes Bedürfnis nach Reinheit beraubt ihnen die Möglichkeit zumindest theoretisch sich eine Vermischung der Rassen vorzustellen.“⁶¹

Laut Aussage des Autors spiegelt sich die Situation auch heutzutage wieder, denn sowohl die Gastarbeiter als auch die eingebürgerten Ausländer sollen durchgängig als

⁵⁸ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S. 62

⁵⁹ Ebd., S. 62

⁶⁰ Ebd., S. 91

⁶¹ Ebd., S. 95

Fremdkörper im sozialen Gefüge empfunden werden. Der Autor stellt in seinem Werk schockierende Beispiele bezüglich der dämonischen Einflüsse dieser besonderen Charaktereigenschaften der Deutschen dar.

Nennen wir nun das Beispiel der „dunklen“ Seite der Charaktereigenschaft der Deutschen – Ordnung. In seinem Werk spricht der Autor von einem manchmal vorkommenden „fanatischen Ordnungssinn“ der Deutschen. Die Erklärung für seine Aussage ist folgende „Die Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942, in deren Verlauf über die „Endlösung“, das heißt über die Massaker von Millionen von Menschen, entschieden wurde, lief wie eine banale Zusammenkunft von hohen Funktionären ab, mit einer Tagesordnung und einem Protokollführer, der die Debatte mitstenographierte.“⁶²

Da fast jedes Kapitel mit der Beschreibung der „höllischen“ Seite der Deutschen endet, die oft sehr sarkastisch ist, lautet der letzte Satz dieses Kapitels folgendermaßen: „Nach neunzigminütiger Diskussion war der Plan so weit gediehen, dass die Teilnehmer sich an einem kalten Büfett erholen konnten ...“⁶³

Anhand dieser Zitate wird es deutlich, dass in manchen Bereichen das Deutschlandbild als „dämonenhaft“ angesehen wird. Die Deutschen werden hier als völlig gefühllos, ja, als Tyrannen dargestellt.

2.5 Wirtschaft

Analysiert man Bernard Nuss' Aussagen über die Wirtschaft, merkt man, dass diese vorwiegend positiv, ja, sogar vorbildhaft sind. Die besonderen Charaktereigenschaften der Deutschen tragen ausschlaggebend zu der erfolgreichen und bewundernswerten Wirtschaft der Deutschen bei.

Das Streben ist eine treibende Kraft und auch der Grund für die sehr gute Qualität. Der Deutsche glaubt, dass ein Produkt, ebenso wie die menschliche Existenz, niemals endgültig ist. Folglich sollen sich die Deutschen solange mit einem Produkt beschäftigen bis die Perfektion erreicht wurde.

⁶² Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S.134

⁶³ Ebd.,

Auch die Treue im Unternehmen, darunter soll man Loyalität im Dienst des Unternehmens, Verantwortungsgefühl und ein gewisser Stolz zu einem Unternehmen zu gehören verstehen, erweist sich als sehr vorteilhaft für die deutsche Wirtschaft.

In der Wirtschaft führt die Ordnung zum Zeitgewinn und dadurch wird automatisch die Effizienz gesteigert. Die sehr gute Reglementierung und Disziplin, was ein Resultat der Ordnung sind, führen zu dem Erfolg Deutschland sowohl auf industriellem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

Die Ernsthaftigkeit mit der jeder seinen Beruf ausübt, ist ebenfalls ein sehr wichtiges Element für die Wirtschaft „Jeder ist unabkömmlich für den Lauf der Welt, egal, ob „kleiner Mann“ oder genialster Wissenschaftler.“⁶⁴ An dieser Stelle fügt er ein ein wenig übertriebenes Beispiel hinzu, indem er sagt, dass der Kuhmelker genauso wie Wissenschaftler respektiert wird. Der Kuhmelker soll genau so notwendig wie der Wissenschaftler sein, da ansonsten die Ordnung verloren geht.

Ferner, eine andere Eigenschaft, die noch nicht angesprochen wurde, die aber in dem Buch sehr kurz beschrieben wird, ist die Beharrlichkeit der Deutschen. In Deutschland sollen Neuerungen nicht sehr beliebt sein. Laut Aussage des Autors, werden in Deutschland nur dann Neuerungen gemacht, wenn der Gewinn dieser Änderungen die aktuellen Vorteile weit übersteigt. Als Beispiel dafür nennt Bernard Nuss das Formular für die Steuererklärungen „in Deutschland bleibt es über Jahrzehnte unverändert, während es in anderen Ländern fast in jedem Jahr anders aussieht.“⁶⁵

Wie man feststellen kann, spielen die besonderen Charaktereigenschaften eine entscheidende Rolle in der Wirtschaft Deutschlands. Es gibt wenige Länder in Europa in denen die Wirtschaft so gut reglementiert, erfolgreich und vorbildhaft ist.

⁶⁴ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S. 136

⁶⁵ Ebd., S. 155

Philippe Delmas : *Über den nächsten Krieg mit Deutschland*

Der französische Autor Philippe Delmas wurde im Jahre 1954 geboren. Er war von 1991 bis 1993 Sicherheitsberater des französischen Außenministers Roland Dumas und seitdem arbeitet er als Manager der französischen Airbus-Industrie, wobei er vor allem für die ausländischen Beziehungen verantwortlich ist.

Sein Buch „*Über den nächsten Krieg mit Deutschland*“, das im Jahre 1999 veröffentlicht wurde, ist eine Streitschrift – direkt nach dem Titel kann man, zwar etwas kleiner gedruckt, folgende Hinzufügung lesen „*Eine Streitschrift aus Frankreich*“. Das Buch wurde in Frankreich sofort ein Bestseller und, wie man sich schon denken kann, entfachte es heftige Diskussionen.

Das Werk Philippe Delmas' handelt hauptsächlich von der französischen Angst vor dem wiedervereinigten Deutschland und die Identitätskrise Deutschlands, die einst mit der Wiedervereinigung, diese noch mehr vertieft hat.

3.1 Kultur

Bevor der Autor über das französische Kulturbild der Deutschen schreibt, führt er ein Zitat Friedrich Nietzsches ein, das mit nur einem Satz auch seine eigene Meinung widerspiegelt.

„Als [...] » Volk der Mitte « in jedem Verstande sind die Deutschen unfassbarer, umfänglicher, widerspruchsvoller, unbekannter, unberechenbarer, überraschender, selbst erschrecklicher, als andere Völker sich selber sind: - sie entschlüpfen damit der Definition und sind damit schon die Verzweiflung der Franzosen.“⁶⁶

In den folgenden Zeilen erwähnt Philippe Delmas die Zerissenheit Deutschlands, die sich in jedem einzelnen Deutschen findet „» Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust«, seufzte Faust“.⁶⁷ Dieses hier ist wiederum ein Zitat aus dem bekannten Werk Goethes „Faust“. Die deutsche Kultur soll von zwei Komponenten geprägt sein, nämlich, eine germanische und eine äußere. Der Franzose sollte sich, dies natürlich im Gegensatz zum

⁶⁶ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland*.-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 16

⁶⁷ Ebd., S. 45

Deutschen, privilegiert fühlen, dass sein Territorium, seine Geschichte und seine Institutionen im Einklang zu ihm sprechen. Denn er hat ein Volk zum direkten Nachbarn, bei dem diese drei Stimmen wohl weniger aufeinander abgestimmt seien, als bei irgendeinem anderen auf der Welt.

Laut des Autors soll die Eigenart der deutschen Kultur aus dem Fehlen von Einheit und Identität bestehen. Dadurch, dass in Deutschland so lange der Föderalismus herrschte, das bedeutet, ein Widerstand gegen die Entstehung eines starken Staates (im Gegensatz zu dem französischen Zentralismus), war die Entwicklung einer kollektiven deutschen Identität gebremst. Daher soll Deutschland eine klare Vorstellung von Souveränität fehlen. Provinziell von seiner Verfassung her, soll Deutschland die Machtlogik der Nationalstaaten noch nie beherrscht haben. „Die Existenz eines deutschen Staates ist in der Tat eine historische Rarität, die nur von 1867 bis 1945 gegeben war, und sein Zusammenfallen mit einem anerkannten Staatsgebiet ist gänzlich neu“.⁶⁸

Philippe Delmas spricht über die Nachwirkungen des Zweiten Weltkrieges, wodurch Europa und vor allem Frankreich immer noch geprägt seien. Nun kam die Wiedervereinigung dazu, Deutschland sei erneut mächtig, was die Franzosen emotional immer mehr kränkt. Die Angst, die Deutschland in Frankreich auslöst, scheint existentieller Natur zu sein. Der Autor erwähnt folgende Beispiele, die uns hilft der Angst der Franzosen nachzugehen: nach dem Ersten Weltkrieg war Deutschlands strategische Position besser, dann nach dem Zweiten Weltkrieg, obwohl das Land verwüstet wurde, belegte das Land den Spitzenplatz der europäischen Wirtschaft. Vor allem die Geschehnisse während des Zweiten Weltkrieges sollen Deutschland zur ewigen Abnormität verdammt haben. Diese Abnormität, die sehr oft auf eine Identitätskrise, auf eine unüberwindliche Spaltung des Seins zurückzuführen sei, würde Deutschland zu einer Art *Antigone* machen.

Der Autor unterschreicht diese Dualität der Deutschen, die einst mit der Vereinigung noch deutlicher zum Ausdruck kommen soll und folglich dazuführen würde, dass sich die Identitätskrise weiterhin vertieft, anhand eines Zitats von Roman Herzog (von 1994 bis 1999 deutscher Bundespräsident) – »Es wird noch in zwanzig Jahren Fälle geben, in den man nach

⁶⁸Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 174

einer Stunde angeregter Diskussion merken kann, welcher Gesprächspartner in der DDR und welcher in der alten Bundesrepublik aufgewachsen ist.⁶⁹«

Um nochmals auf die deutsche Identität zu kommen – Philippe Delmas ist der Meinung, dass die Deutschen folgende Vorstellung von ihrer Identität haben: „eine unverwirkbare Zugehörigkeit, die nicht an einen Ort gebunden ist, sondern an die Biographie.“⁷⁰ Folglich ist nur derjenige ein Deutscher, der von deutschen Eltern geboren wurde. Außerdem, soll Deutschland, im Gegensatz zu Frankreich, historisch betrachtet, die Generalversammlung der Deutschen sein, nicht sein Territorium. Das soll seinen Ausdruck darin finden, dass hier das Bodenrecht (*jus soli* - aus dem Lateinischen „Recht des Bodens“) keine Rolle spielt.

Andere „typisch“ deutsche Eigenschaften, die der Schriftsteller erwähnt sind folgende: panische Angst vor Umgestaltung oder generell vor Veränderungen. Die Deutschen sollen außerdem, immer nach Sicherheit streben. Insgesamt wird Deutschland als ein rätselhaftes Land dargestellt, es scheint, als ob jede seiner Aktion sofort unter Verdacht gerät.

Eine weitere, nach französischem Verstand, bekannte deutsche Eigenschaft ist die hohe Arbeitsmoral. Dennoch, Philippe Delmas widerspricht diesem in Frankreich weit verbreitetes Deutschlandbild, indem er sagt, dass von allen Europäern die Deutschen die geringste Arbeitsmotivation haben, dass sie den deutlichsten Unterschied zwischen Privat- und Berufsleben machen und, dass sie darauf bedacht sind, das eine vor dem anderen zu schützen.⁷¹ Umgekehrt sollen die Franzosen diese Bedenken am allerwenigsten haben.

Alles in allem, besteht die Botschaft des Autors darin, dass Frankreich die Identitätskrise Deutschlands ernster nehmen sollte. Deutschland soll ebenso heftig mit seiner Vergangenheit, wie mit seiner Zukunft konfrontiert sein, und sämtliche Bezugspunkte seiner Identität sollen ins Wanken geraten sein. Die deutsche Frage soll sich dringlicher als je zuvor stellen, während sich bei den Nachbarn (vor allem Frankreich) Mißtrauen ausbreiten würde.

„Es hat vier Jahrhunderte Kriege gebraucht um zu lernen, daß Frankreich und Deutschland nur zusammen existieren können. Denn der eine ohne den anderen heute, das ist

⁶⁹ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000 S. 72

⁷⁰ Ebd., S. 94

⁷¹ Ebd., S. 186

der eine gegen den anderen morgen. Das ist der Grund, weshalb Deutschland für Frankreich vom vitalen Interesse ist.“⁷²

3.3 Sprache

In dem Buch „*Über den nächsten Krieg mit Deutschland*“ ist sehr wenig die Rede von der deutschen Sprache. Philippe Delmas führt ein Zitat von Ernest Renan (einem französischer Schriftsteller, Historiker, Archäologe, Religionswissenschaftler und Orientalist und Mitglied der Académie française, der sehr bekannt für seine Rede vom 11. März 1882 an der Sorbonne: *Was ist eine Nation?* war) ein. Dieses lautet wie folgt „Die Sprache lädt zur Vereinigung, sie erzwingt sie nicht.“⁷³ Der Schriftsteller verwendet dieses Zitat im Zusammenhang mit dem Fall der Berliner Mauer. Er erklärt, dass der Fall der Mauer die Vereinigung Deutschlands möglich gemacht hat, jedoch nicht seine Einheit. Ferner, sollte es zwar wahr sein, dass die Deutschen in diesem Kontext zum ersten Mal in ihrer Geschichte frei sind, sich zusammenzufinden, dennoch soll es ihnen in dem gleichen Kontext bewusst geworden sein, wie fremd sie einander sind. Viel schwerer als das gemeinsame Deutschsein sollen die Biographien der einzelnen wiegen, die ja nicht aus Ost und West kommen, sondern aus der Bundesrepublik, der DDR, aus Polen, Ungarn, Rumänien. Und diese Unterschiede sollen bis in die Sprache gehen. Man geht davon aus, dass noch lange Zeit nach dem Fall der Berliner Mauer, einem, während einer Konversation zweier deutschen Gesprächspartner, die unterschiedliche Herkunft dieser bewusst wird.

Um erneut die Nachwirkungen des deutschen Föderalismus zu unterstreichen, nämlich die Zersplitterung Deutschlands, stellt der Autor die Ergebnisse einer im Jahre 1995 in Sachsen durchgeführten Umfrage dar. Diese ergab, dass die Bewohner sich in erster Linie als Sachsen fühlen und weitaus weniger als Deutsche. In diesem Zusammenhang erklärt Philippe Delmas, dass das deutsche Wort „Heimat“ keine Entsprechung in den anderen Sprachen hat. Denn, so wie Helmut Kohl schon erklärte „Die Heimat ist nicht das Vaterland (*patrie*) der Jakobiner, sondern das Heimatland, der Ort, an dem man sich wohlfühlt, ein Resümee der Vielschichtigkeit lokaler deutscher Identität.“⁷⁴

⁷² Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland*.-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 204

⁷³ Ebd., S. 72

⁷⁴ Ebd., S. 144

Daraus folgert, dass das Wort „Heimat“ mehr auf die Nestwärme des Volksstammes als auf das Vaterland Fichtes⁷⁵ verweist. Sie soll eine uralte emotionale Verankerung sein, die bewirken soll, dass man sich – in diesem Fall – mehr als Sachse denn als Bürger Deutschlands, obwohl man Deutscher ist, fühlt.

3.4 Religion

Obwohl Philippe Delmas das Thema Religion nur nebenbei anspricht, scheint sie doch eine entscheidende Rolle zu spielen. Der Autor ist der Meinung, dass vor allem die Reformation zu Unterschieden zwischen Deutschland und Frankreich geführt haben soll. Die Religion soll maßgeblich, einerseits zur Zerstückelung Deutschlands und andererseits zur grandiosen Vollendung der Einheit Frankreichs beigetragen haben. Der Begriff des »Erbfeindes« geht auf die Zeit des Reformationskonfliktes zurück und er soll in erster Linie von den Deutschen mit Blick auf ihren französischen Nachbarn gebraucht worden sein. „Daß Frankreich dreißig Jahre lang darauf hingewirkt hatte, eine vereinte katholische deutsche Macht ein für allemal zu verhindern, weckte bei den Deutschen ein Haßgefühl, über das sie noch vierhundert Jahre später reden.“⁷⁶

Die Nachwirkungen der Reformation sollen sich in der Zersplitterung der deutschen Identität widerspiegeln. Dazu, diese Tatsache soll in einer geistigen Überzeugung und einer fünfhundert Jahre alten Geschichte wurzeln, in deren Verlauf Frankreich, im Gegensatz zu Deutschland, den genau entgegengesetzten Weg eingeschlagen haben soll. In der Meinung des Autors sei die Konsequenz davon folgende: „Deutschland ist wirklich nur die Generalversammlung der Deutschen.“⁷⁷

⁷⁵ Johann Gottlieb Fichte (1762 -1814) war ein sehr bekannter deutscher Philosoph und gilt neben Friedrich Wilhelm Joseph Schelling und Georg Wilhelm Friedrich Hegel als wichtigster Vertreter des Deutschen Idealismus

⁷⁶ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 27

⁷⁷ Ebd., S. 30

3.4 Politik

Politik und Religion sind zwei Bereiche, die schon immer Kontroversen ausgelöst haben. In dem Buch Philippe Delmas' scheint die deutsche Frage, dies politisch betrachtet, für eine enorme Unruhe zu sorgen. Diese Unruhe scheint nicht nur seinen Nachbarn (Frankreich), sondern das ganze Europa zu betreffen. Nochmal zur Erinnerung : Das Buch erschien im Jahre 1999, also zehn Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung, zu dieser Zeit war vor allem die Rede von der Einführung des Euro, die für die Deutschen sich als misstrauisch erwiesen haben soll. Darauf werde ich aber später zurückkommen.

Sobald man die erste Seite des Buchs liest, stellt man fest, wie skeptisch und nicht zuletzt besorgt, Philippe Delmas gegenüber Deutschland ist „In den deutsch- französischen Beziehungen knirscht es gewaltig. Hinter den offiziellen Freundschaftsbeschwörungen wird mit harten Bandagen gekämpft“. ⁷⁸ Frankreichs Angst und Misstrauen gegenüber Deutschland sollen sich mit Wiedervereinigung verstärkt haben, da seitdem die Deutschen mit einer Identitätskrise, die unter Kontrolle gehalten werden soll, zu tun haben sollen.

Der Autor erwähnt, dass seit dem Dreißigjährigen Krieg, alle deutschen Kriege zu europäischen Kriegen wurden und genau deswegen sollen so viele Staaten gegen die deutsche Einheit gewesen sein. Die Verwirklichung der Wiedervereinigung und der europäischen Union soll vielmehr als eine deutsche Frage, eine europäische sein. Es handele sich um eine elegante Lösung „jener unlösbaren Gleichung der letzten fünf Jahrhunderte.“ ⁷⁹ Um diese Aussage zu unterstreichen führt der Autor ein Zitat Roman Herzogs (von 1994 bis 1999 deutscher Bundespräsident) ein „Die Einheit Europas wird uns endlich vom deutschen Fluch befreien.“ ⁸⁰

Frankreich, als direkter Nachbar, und nicht zu vergessen, als ehemaliger »Erbfeind« soll am meisten von der Angst betroffen sein. Dennoch, sollte Frankreich versuchen die anhaltende Identitätskrise Deutschlands zu verstehen. Dies könnte sich jedoch als sehr schwierig erweisen, da die Franzosen niemals in der gleichen Situation wie Deutschland gewesen sein sollen. Dieses Problem mit dem sich die Deutschen immer wieder konfrontieren sollen, scheint den Franzosen unbegreiflich zu sein und deswegen qualifizieren sie diese Identitätssuche Deutschlands als ein Streben nach Macht.

⁷⁸ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 1

⁷⁹ Ebd., S. 14

⁸⁰ Ebd.,

Jedoch, sollte man diese sehr viel ernster nehmen, denn genau diese Identitätssuche soll der Grund für den Kriegsausbruch von 1914 sein. Ferner, der gleiche Grund soll zur Akzeptanz des nationalsozialistischen Wahns geführt haben. Die deutsche Identitätsangst soll einen Punkt erreicht haben, „an dem es nur noch vorwärts gehen konnte bis zum bitteren Ende und an dem Bedürfnis, sich selbst zu finden, sich nicht damit abfinden konnte, dass auch andere existieren.“⁸¹ Damit wird eine direkte Andeutung, sowohl auf Auschwitz, als auch auf den Sonderweg, den Deutschland eingeschlagen haben soll, gemacht. Die Art und Weise, wie Philippe Delmas die Problematik des Holocausts behandelt ist ... sehr vorwurfsvoll. Er beschreibt die Deutschen, wie ich schon mehrmals erwähnt habe, als ein „identitätskrankes Volk“. Die Gründe, warum die Juden, die es am schwersten haben soll, ausgewählt worden sein, sollen die folgenden gewesen sein : zunächst soll die Zerstörung dieses einzigen Volkes auf der Welt, das auf derselben aussichtslosen Suche nach einer Nation war, deswegen vorgenommen worden sein, weil sie (im Gegensatz zu den Deutschen) das Geheimnis einer unzerstörbaren Einheit gefunden haben sollen. Außerdem, sollen die Juden diese Bindung auch, wenn ohne eigenes Territorium, ohne eine Nation, ohne eine andere Perspektive, als sie gleich zu bleiben, (im Gegensatz zu den Deutschen) ohne Verzweiflung erlebt haben. Laut der Aussage des Autors „Nein, die Shoah ist kein Unfall der deutschen Geschichte.“⁸² Die Konsequenz, die der Autor daraus zieht, ist, dass der deutsche Nationalstaat für immer durch die Aschenwolke der Shoah verdunkelt sei und, dass er von der Pflicht, sich zu erinnern, auf ewig in diesem Schatten festgehalten sein würde „kein Wort der Lebenden, auf das nicht der Schatten der Toten fiel.“⁸³

Meiner Meinung nach, reicht den erwähnten Paragraphen völlig aus, um die Position, die der Autor gegenüber Deutschland vertritt, festzustellen. Dennoch, hat mich das Gesagte derart zum Nachdenken gebracht, dass ich fast vergessen habe, das Bild Deutschlands nach der Wiedervereinigung darzustellen, denn das Buch wurde schließlich zehn Jahre danach veröffentlicht.

Auch wenn Deutschland jahrelang zersplittert war (früher aufgrund des Föderalismus, später aufgrund der Teilung während des Kalten Krieges), eines ist klar: der deutsche Staat existiert, er funktioniert, aber jeder Mißerfolg soll ein besonderes Risiko darzustellen. Der Ansicht des Autors nach, Politik sei für die Deutschen der Feind Deutschlands, die Wirtschaft

⁸¹ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 42

⁸² Ebd., S. 57

⁸³ Ebd., S. 69

(wovon ich im nächsten Unterkapitel handeln werde) hingegen seine Bestimmung und die D-Mark (1999 war die deutsche Währung - der D-Mark, der Euro wurde im Jahre 2003 eingeführt) seine Identität. Deswegen soll die Einführung des Euro sehr viele Kontroverse ausgelöst haben.

Philippe Delmas hält das politische Denken und die politische Praxis Deutschlands für rückständig „Als im Mittelalter in den europäischen Staaten die Einheit von Staatsmacht und - Territorium Gestalt annahm, wurde im Deutschen Reich deren Zersplitterung geprobt“.⁸⁴ Außerdem soll Deutschland fünfzig jahrelang keine anderen Interessen als die seiner Verbündeten gehabt haben. Der Schutz seiner Minderheiten im Ausland und seines Territoriums gegen einen neuen Krieg sollten die beiden einzigen Ressorts einer Außenpolitik gewesen sein, die Schritt für Schritt mit den Alliierten abgestimmt worden sei. Deutschland soll zu keiner Zeit ein darüber hinausgehendes Konzept des eigenen Interessen ausgearbeitet haben. Der Bruch von 1990 soll folglich, eine traumatische Erfahrung gewesen sein. Dazu, soll die Wiedererlangung der vollen Souveränität für alle eine Rückkehr ins Ungewisse sein.

Auf die Frage, ob wir mit einem deutschen Europa zu tun haben werden, antwortet Philippe mit Zitaten wichtiger Persönlichkeiten : „Das französische-deutsche Einverständnis gewinnt seine ganze Bedeutung nur deshalb, weil es im Dienste der europäischen Einheit steht“ (François Mitterrand, französischer Staatspräsident von 1981 - 1995), „Deutschland ist ganz einfach zu mächtig, um nicht beunruhigend zu wirken“ bemerkte der damalige tschechische Außenminister, „Kurz gesagt, Deutschland ist zum Einschlafen langweilig. Aber, da es alle verdächtigen, muß es hinter diesem Riesen, von dem kaum anzunehmen ist, daß er kleine Kinder frißt, wohl ein anderes, verstecktes Deutschland geben, das insgeheim seine Stiefel poliert, vom vergangenen Ruhm und von neuer Macht träumt.“ Letzteres ist die ironische Antwort Josef Joffes, Herausgeber der bekannten deutsche Zeitung *Die Zeit*, auf die erwähnte Aussage des tschechischen Außenministers. Philippe Delmas erwähnt, dass Deutschland die östlichen Länder unterstützt. Jedoch, in den nächsten Zeilen, meint er, dass genau aufgrund dieses besonderen Einvernehmen Deutschlands mit seinen östlichen Nachbarn, Europa in einen Zustand panischer Angst verfallen soll.“Schlimmer noch, Europa hat das Gefühl nichts dagegen tun zu können.“⁸⁵

⁸⁴ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 152

⁸⁵ Ebd., S. 169

Der Grund, weswegen Frankreich eher gegen die Einheit Deutschlands war und, weswegen erstere misstrauisch (oder vielleicht neidisch?) gegenüber Deutschland ist, erklärt der Autor folgendermaßen : „Die letzten fünfzig Jahre waren für Frankreich die schlechteste Vorbereitung auf die Erosion der Souveranität, während sie für Deutschland, das mit dieser Realität leben mußte, die besten waren.“⁸⁶ Frankreich soll allein und für sich selbst zu entscheiden und seine Ansichten durchzusetzen, gewöhnt gewesen sein. Nun, sei es dem Regierungsideal eines aufgeklärten Despotismus anhängend und deswegen soll es sich in dieser Welt der Kommissionen und Verfahren behindert fühlen. „Fünfzig Jahre lang hat Frankreich von einer Illusion über sich selbst, über Deutschland und über ihre Beziehungen gezehrt. Das Erwachen ist grausam, zumal es von einer Veränderung der politischen Gewichtung und einer Verschärfung des ökonomischen Ungleichgewichts begleitet wird, und das in einer Welt, deren Regeln viel mehr nach deutschem als nach französischem Muster funktionieren.“⁸⁷

Alles in allem: Philippe Delmas vertritt die Meinung, dass Frankreich und Deutschland nie zusammen groß sein können. Ein Gleichgewicht der Kräfte zwischen ihnen soll nicht ausreichen. Daher, nur ihre Einheit könne ihre Stabilität garantieren. Außerdem, seien Frankreich und Deutschland aus Fatalismus Europäer, nicht weil sich sich dafür entschieden haben. Nach Aussage des Autors, sei Politik die Kunst des Zusammenlebens und der wahre Sinn der deutsch-französischen Freundschaft. Sollte sie fehlen, sagt der Autor, wird Deutschland allein sein – genau das soll aber nicht passieren, denn dies würde zu Katastrophen führen. Schließlich, betont der Autor nochmals sein Misstrauen gegenüber Deutschland, indem er die von Lech Walensa, ein polnischer Politiker, bei der Begrüßung der Wiedervereinigung Deutschlands verwendeten Worten, wiedergibt. Dieser Politiker erinnerte daran, dass für den Fall, dass Deutschland den vergangenen Irrtümern verfallen sollte, Waffen geben soll, mit denen sich diese Bedrohung für immer auslöschen lassen würde...

⁸⁶ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 177

⁸⁷ Ebd., S. 179

3.5 Wirtschaft

Das Hauptthema des Buchs „*Über den nächsten Krieg mit Deutschland*“ handelt von der Identitätskrise Deutschlands, die einst mit der Wiedervereinigung sich vertieft zu haben scheint. Aber, gibt es einen Zusammenhang zwischen diese Identitätssuche und Wirtschaft?

Philippe Delmas' Meinung nach, soll Deutschland, seitdem der Dreißigjährige Krieg alles zerstörte, eine ewige Baustelle des Wiederaufbaus gewesen sein und die Wirtschaft soll das eigentlich Verbindende zwischen den Deutschen sein. Die Schaffung der Zollunion im Jahre 1834 soll der Gründungsakt der deutschen Einheit gewesen sein. Seit dieser Zeit sollen die deutschen Staaten gemeinsame Interessen gehabt haben.

Ferner, sei die soziale Marktwirtschaft ein Wesensmerkmal deutscher Modernität und gleichzeitig Grundlage für das Entstehen der politischen Identität. Die soziale Marktwirtschaft soll das sicherste Element, und auch das einzige, das eine lange, erfolgreiche Geschichte aufweisen kann, das einzige auf das die Deutschen sich nach 1945 stützen und auf das sie stolz sein konnten, sein.

Die Franzosen sollen schon seit der industriellen Revolution große Furcht vor der Übermacht der deutschen Macht gehabt haben.

Der Autor meint, dass, obwohl die Franzosen denken, „daß Deutschland eine Bastion des Wirtschaftsliberalismus und des modernen Kapitalismus sei“⁸⁸, dieses Land doch konservativer und dirigistischer als Frankreich sei. Seine Wirtschaft soll die am stärksten subventionierte und reglementierte der Welt sein. Jedoch, soll die Schwerfälligkeit der Bürokratie von allen Unternehmen, als die schlimmste Plage des Landes beklagt werden. Die Zwänge, denen die bedauernswerten Firmengründer unterworfen werden, seien entmutigend. Außerdem, sollen die Industriemanager hervorheben, dass deutsche Qualität allein nicht mehr ausreicht um die fehlende Wettbewerbsfähigkeit auszugleichen. Das Markenzeichen „Made in Germany“ genüge nicht mehr als Verkaufsargument. Die Investitionen würden viel größer im Ausland sein, da die Preise dort niedriger sein würden. Ferner, Volkswagen hat die Produktion von Polo nach Spanien verlagert.

Wie in Frankreich auch, soll sich die Langzeitarbeitslosigkeit seit 1980 verfünffacht haben. Das Bild bezüglich der Arbeitslosigkeit sei in beiden Ländern ähnlich. Dennoch,

⁸⁸ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland*.-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 110

bestünde doch noch ein Vorzug gegenüber Frankreich, und zwar darin, dass die Jugendlichen dank eines Systems von Berufsschulen, die die Mehrheit einer Altersstufe aufnehmen würde, nicht beschäftigungslos bleiben würden.

Auf die Frage, ob in Zukunft eine globalisierte Wirtschaft noch Deutschlands Bestimmung sein kann, antwortet Philippe Delmas folgendermaßen: „Deutschland hatte nie eine andere Bestimmung, und alle Versuche, sich eine solche zu geben, endeten im Desaster. Und ausgerechnet jetzt wird ihm alles, was es von seinem besonderen Erbe bewahren konnte, streitig gemacht – weil die Angst umgeht, das wiedervereinigte Deutschland könne dem alten Deutschland ähnlich werden.“⁸⁹ Hiermit wird erneut die andauernde Angst vor Deutschland unterstrichen. Da die Wirtschaft, die das einzige Mittel zum Frieden repräsentiert – denn sie soll für Harmonie sorgen – bröckelt, könnte es jeder Zeit zu einem Krieg kommen. Der Autor möchte hervorheben, dass die Situation in Deutschland überhaupt nicht stabil ist. Und, was Unstabilität für die Deutschen bedeuten soll... Das haben wir schon erwähnt. Man merkt eine gewisse Skeptik gegenüber Deutschland. Elemente des alten Deutschland könnten sich in dem neuen wiederfinden.

Für viele Franzosen habe Deutschland den Weg einer Machtlogik eingeschlagen, die nichts wird aufhalten können. Die freundschaftlich Gesinnten unter ihnen sehen das als die logische Folge von Deutschlands geographischer Lage und seinem Reichtum. Wie uns schon der Autor in Erinnerung hervorrufft: „Sein Bruttosozialprodukt und seine Exporte entsprechen denen Frankreichs und Italiens zusammengenommen. Folglich läßt sich nicht vermeiden, daß der Aufbau Europas zu Deutschlandbedingungen erfolgt.“⁹⁰

Bevor ich dieses Kapitel abschließe, möchte ich den letzten Paragraphen des Buchs zitieren, da dieser sehr kurz und klar die Botschaft dieses Buches und nicht zuletzt das Deutschlandbild des Autors widerspiegelt:

„Für Europa geht es um Krieg und Frieden. Und der Frieden hängt davon ab, ob die deutsche Macht untrennbar mit der französischen verbunden ist. Die Zeit wird knapp, denn Deutschland ist zerbrechlich und seine Konsolidierung von seiner Freundschaft mit Frankreich abhängig. Wenn wir sie ihm vorrechnen, dann um den Preis unserer Zukunft.“

⁸⁹ Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland.*-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 132

⁹⁰ Ebd., S. 179

Denn Deutschlands Macht wird, wenn wir sie alleine lassen, stärker sein als Europa. »Und das wird sich nur durch Krieg lösen lassen«, sagte de Gaulle einmal.“⁹¹

Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen*

Brigitte Sauzay wurde 1947 in Toulouse geboren, studierte in Nizza und Freiburg und war als Dolmetscherin für mehrere französische Präsidenten, von Georges Pompidou über Valéry Giscard d'Estaing bis Mitterrand, tätig. Allein vierzehn Jahre arbeitete sie für Mitterrand und moderierte dabei zahlreiche Treffen mit dem damaligen Kanzler Helmut Kohl. Für die Staatschefs hatte sie nach eigenen Angaben auf etwa vierzig deutsch-französischen Gipfeltreffen gedolmetscht. Ihren ersten Einsatz im Elysée – Palast (Paris) hatte sie bereits im Alter von 23 Jahren, als sie 1970 ein Gipfeltreffen zwischen Pompidou und dem damaligen Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) dolmetschte.

Die ausgezeichnete Deutschland-Kennerin veröffentlichte mehrere Bücher über Deutschland, die bekanntesten darunter sind „*Die rätselhaften Deutschen*“ (1989) und „*Retour à Berlin*“ (1999). Brigitte Sauzay war weit mehr als eine berühmte Dolmetscherin: sie war eine Vermittlerin zwischen Frankreich und Deutschland, die für Verständigung sorgte. In ihren Büchern versucht sie, den Franzosen die Deutschen näher zu bringen. Ferner, zusammen mit dem Historiker Rudolph von Thadden gründete sie das „Berlin-Brandenburgische Institut für Deutsch- Französische Zusammenarbeit“ bei Berlin.

Brigitte Sauzay ist auch als „die französische Beraterin des deutschen Bundeskanzlers“ bekannt: Nach seinem Amtsantritt im Jahre 1998 engagierte Gerhard Schröder sie als Beraterin. Sie kooperierte 5 Jahre mit dem Bundeskanzleramt. Für ihre Verdienste um die Völkerverständigung erhielt sie die De-Gaulle-Adenauer-Medaille und ist ebenso Trägerin des Großen Bundesverdienstkreuzes⁹².

Brigitte Sauzay starb 2003, im Alter von nur 55 Jahre, an einer Krebserkrankung.

⁹¹ Ebd., S. 210

⁹² Das Bundesverdienstkreuz ist der einzige Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Dieses wird verliehen für besondere Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem oder ehrenamtlichem Gebiet.

Die rätselhaften Deutschen

Das Buch „*Die rätselhaften Deutschen*“ von Brigitte Sauzay, das vom französischen Deutschlandbild handelt, hat kurz nach seinem Erscheinen (1986) heftige Reaktionen ausgelöst. Auch wenn die Autorin selbst, ein positives Deutschlandbild hat, möchte diese ihren Lesern (schwerwiegend Franzosen) zeigen, dass sie ihre „Angst der Franzosen vor der Angst der Deutschen“ versteht. Mit „Verstehen“ meint sie auf keinen Fall, dass sie Recht haben, sondern, dass es wahr ist, dass die Deutschen sehr widersprüchlich sein können. Diese eminent politische Schrift ist eine Aufforderung an Frankreich sich mehr mit den Entwicklungen seines Nachbarn zu beschäftigen (gilt natürlich auch umgekehrt). „Sie ist eine Aufforderung zum Dialog, der erst dann richtig einsetzt, wenn man den Partner auch da ernst nimmt, wo er befremdlich wirkt.“⁹³

4.1 Kultur

Deutsche Angst, Ökologie, die *Sinnfrage*, kollektive Krise, zersplittertes, disparates Land mit gestörtem Gleichgewicht, saubere Dörfer, Autobahnen, Oktoberfest, Bier, verkrampt harte Menschen, viele Vorschriften, reich, arrogant, selbmbewusst, kriegerisch, Streben nach Sicherheit, Unberechenbarkeit – so sollen sich die Franzosen die Deutschen, beziehungsweise, Deutschland vorstellen.

In ihrem Buch, erklärt die Autorin, warum die Franzosen ein eher negatives Deutschlandbild haben, warum dieses Land immer wieder für Beunruhigung sorgt und, warum die ständige Bemühung Mißverständnisse abzubauen, so wichtig sei.

Die Vergangenheit soll zahllose Traumata hinterlassen haben, die durch deutschen Erfolg, böse Erinnerungen wach halten sollen. Die Autorin meint ironisch, dass in Frankreich, was neu und aus Deutschland kommt, schon immer gefährlich gewesen sei.

Die Autorin handelt in ihrem Buch von deutschen Ängsten. Um diese darzustellen, erwähnt sie die Antworten einiger befragten Persönlichkeiten, die einen repräsentativen Querschnitt der öffentlichen Meinung geben sollen. Auf die Frage „Was ist für Sie das größte Unheil?“ zum Beispiel, waren die Antworten zu 90% folgende: „der Krieg, ein Dritter Weltkrieg, ein Atomkrieg, ein Krieg, der zur Vernichtung unserer Kultur führen muß etc.“⁹⁴

⁹³ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S. 8

⁹⁴ Ebd., S.21

Die anderen Fragen sind ähnlich und als gesamtes Ergebnis dieser Fragen, stellt sich heraus, dass für die Deutschen nichts aufschlussreicher als die Furcht sei. Damit möchte Brigitte Sauzay zeigen, wie wichtig es sei, zu wissen wovor ein Volk Angst hat. „Weiß man, wovor ein Volk Angst hat, hat man seinen wunden Punkt erraten, versteht, wie es sich selbst und die Zukunft sieht und weiß, auf welchen Stelle die neuen Propheten ihre Trostpflaster legen wollen.“⁹⁵

Dazu, es scheint in Deutschland ein Gefühl allgemeinen Unbehagens, eine Art existentieller Angst zu geben. Deutschland soll unter den Karthago-Komplex leiden „»Karthago muss zerstört werden«“; „nach drei Kriegen ist es zerstört worden. Den ersten hat es gewonnen, den zweiten verloren, der dritte hat es von der Weltkarte ausradiert“⁹⁶ – fügte Brigitte Sauzay hinzu. Die Deutschen sollen laut der Medien ein ähnliches Schicksal (dies vor allem im Zusammenhang mit der atomaren Gefahr) fürchten.

Was die Ökologie betrifft, möchte die Autorin zeigen, dass es wahr ist, dass die Deutschen ökologischer als die Franzosen seien, dennoch würde man in Frankreich eine übertriebene Meinung über die deutsche Ökologie haben: „kein Unkraut am Straßenrand, kein Busch am begradigten Bach, selbst die Wälder, mit der Richtschnur neu gepflanzt, sehen aus wie Objekte kinetischer Kunst.“⁹⁷

Die *Sinnfrage* soll in der deutschen Öffentlichkeit so nachdrücklich gestellt werden, dass man oft glauben würde, dass Deutschland so etwas wie eine „kollektive Pubertätskrise“ durchleben und für eine trübe Stimmung sorgen würde.

Ausländischen Besucher soll es an der Bundesrepublik vor allem auffallen, wie unterschiedlich die verschiedenen Regionen des Landes aussehen. Aufgrund seiner Geschichte würde das Land aus ein Nebeneinander von vergangenheitsbezogenen und modernistischen Fragmenten bestehen. Die gleichen Touristen würden Deutschland als ein modernes Land mit einer rationalisierten Landwirtschaft beschreiben in dem es viele Autobahnen gibt. Ferner, würde Deutschland (im Vergleich zu Frankreich) seit dem Krieg einen Vorsprung von etwa 15 Jahren haben.

Die Deutschen seien, wenn sie nach Frankreich in Urlaub fahren, wie auch zu Hause, unausstehlich. Um sich besser vorzustellen, was die Autorin damit meint: „Die Bierleichen

⁹⁵ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.22

⁹⁶ Ebd., S.24

⁹⁷ Ebd., S.28

auf dem Münchner Oktoberfest oder die letzten torkelnden Fußballfans nach einem großen Ligaspiel sind ein scheußlicher Anblick.“⁹⁸

Um das Deutschlandbild der Franzosen darzustellen, greift die Autorin auf ein Zitat J.-P. Sartres⁹⁹ zurück „ein schrecklicher Eindruck von verkrampt harten Menschen, total festgelegt auf vorgefaßte Gefühle oder Gedanken“. Sie denkt, dass sehr viele Franzosen immer noch ein ähnliches Bild haben mögen. Wenn man durch Deutschland gereist war und man mit der Polizei zu tun hatte, könne man bestimmt sich an die Starrheit und den harten Ton eines Polizisten erinnern. Ferner, sollen die offiziellen Beziehungen zwischen den Deutschen sehr förmlich zugehen: der Gesprächspartner sei wieder und wieder mit seinem Titel angedredet.

Der Deutsche soll eine übertriebene Sorge um die Beurteilung durch den Nachbarn haben. Dazu, alle würden diesen erdrückenden Konformismus der deutschen Gesellschaft spüren – für »nonkonformistisch« soll es bezeichnenderweise Weise im Deutschen kein Wort geben.

Die Vorschriften sollen alles und jedes regeln. Deutschland würde eine panische Angst vor jeder Willkür haben und je mehr Vorschriften es hat, desto geschützter sei es.

In ihrem Werk deutet die Autorin mehrmals auf das Deutschlandbild Madame de Staëls hin, nämlich auf die Sturm und Drangphase der Romantik. Sie spricht von einem „sanften Deutschland“, in dem man „jenem Zartgefühl, jener Poesie der Seele“¹⁰⁰ immer noch begegnet. Außerdem, in Deutschland zu leben, deutsche Freunde zu finden, soll oft, wärmere, menschlichere Beziehungen als in Frankreich zu haben, bedeuten: „den Deutschen ist es weder gegeben, sich hinter elegantem Zynismus zu verbergen, hinter einem lässigen Schlendrian, einer Ironie, die Diskretion vortäuschen will und doch oft nichts anderes als Egoismus und Selbstschutz ist; noch sind sie wie die Franzosen, Meister darin, sich in Andeutungen, Wortspielen [...], dafür zeigen sie guten Willen und eine ernsthafte Neigung, sowohl schöngestige Themen wie auch vor allem persönliche Beziehungen zu vertiefen, was das Leben reizvoll macht.“¹⁰¹

⁹⁸ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.53

⁹⁹ Jean-Paul Charles Aymard Sartre (1905- 1980) war ein französischer Philosoph

¹⁰⁰ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.61

¹⁰¹Ebd., S.62

Die Deutschen würden Schwierigkeiten haben sich unter sich selbst zu verstehen: die geographische und die historische Lebenserfahrung sollen zu Unterschieden, sowohl bezüglich der Mentalität als auch der Sprache, geführt haben „Wie soll man sich einer Nation zugehörig fühlen, wenn man zu lange durch alles voneinander getrennt war?“¹⁰² Deutschland soll mit einem schwierigen Identitätsproblem konfrontiert sein.

Laut Aussagen der Autorin, sei Deutschland - in der Vorstellung der Franzosen - seit langem, ein reiches, arrogantes, im Vollgefühl seiner Macht selbstbewusstes und immer wieder kriegerisches Land. Diese Einschätzung sei eine Folge des Schocks von 1870, denn in diesem Jahr, wurde Frankreich, das stolz auf seine Größe und legendären militärischen Taten gewesen war, plötzlich durch ein kleines Volk geschlagen, dem es bisher eine gewisse Herablassung entgegengebracht hatte.

Brigitte Sauzay erwähnt in ihrem Buch, dass verglichen mit den Deutschen, die Franzosen ein glückliches Volk seien, denn mit Ausnahme vom damaligen Erfolg Bismarcks (1870) soll Deutschland doch jedes mal eine Katastrophe erlebt haben (1918 Demütigung, 1945 Zusammenbruch).

Aufgrund der hohen Zahl der Versicherungen, die in Deutschland gegen, zum Beispiel, Diebstahl, Verluste, Krankheit, Brand und so weiter, jedes Jahr abgeschlossen werden, würden sich die Deutschen mit einem besonderen psychologischen Sicherheitsbedürfnis auseinandersetzen. Es scheint, dass man sich in Deutschland besonders von dem Unvorhergesehenen bedroht fühlt.

Im Gegensatz zu Deutschland soll in Frankreich die Zahl der Verkehrstoten ständig sinken. Deutschland sei vor allem durch das Phänomen der Geisterfahrer bekannt. Es würde sich hier um „Selbstmordkandidaten“ handeln, denn „sie fahren die Autobahn in entgegengesetzter Richtung, komme was wolle!“¹⁰³

Sobald die Verhältnisse in Deutschland für unerträglich gehalten werden, würden die Deutschen nach exotischen Ländern emigrieren. Nach den offiziellen Statistiken würden jährlich 60.000 Bürger die Bundesrepublik verlassen.

Eine andere Eigenschaft, womit sich die Deutschen konfrontieren würden, ist das Schuldgefühl (Andeutung des Holocausts).

¹⁰² Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S. 66

¹⁰³ Ebd., S.85

Die Autorin widerspricht nicht der Unberechenbarkeit der Deutschen, dennoch unterstreicht sie immer wieder, dass, sobald „Deutschland wieder deutsch wird“ und damit meint sie die Wiedervereinigung, viele Probleme sich lösen würden.

Alles in allem: Die Franzosen haben Angst vor Deutschland, dies dürfe man nicht verschweigen. Hinter dem „normalen“ Deutschlandbild liege weiterhin ein Potential für Sorge und Beunruhigung.

Wie wir schon festgestellt haben, erwähnt Brigitte Sauzay viele deutsche Stereotype. Am Ende des Buchs, befragt sie Robert Picht in einem Interview, warum sie zu dieser Methode gegriffen hat: „Zitiere ich ihre Vorurteile nicht, finde ich keinen Zugang zu ihnen, bin ich in ihren Augen nicht glaubhaft. Ich wollte nicht als bloße Deutschlandliebhaberin gelten.“¹⁰⁴ Am Anfang erwähnte ich, dass die Schrift eine Aufforderung zum Dialog ist – die Autorin wollte den Franzosen mitteilen, dass das was sie von den Deutschen halten teilweise richtig ist, dennoch sollten sie versuchen weiter zu sehen.

4.2 Sprache

Die Tatsache, dass Deutschland sehr lange Zeit zerplittert (später geteilt) war, hatte einen entscheidenden Einfluss auf die deutsche Sprache „Die Sprache selbst ist unglaublich vielfältig. Neben dem Hochdeutsch an den Schulen – das keineswegs alle Deutschen korrekt beherrschen – hat jede Region ihren eigenen Dialekt, den schon die Nachbarregion nicht mehr versteht. Ein Berliner versteht kein Schwäbisch, und Bayerisch oder Köl’sch zu lernen, braucht er lange.“¹⁰⁵ Die Folge daraus: Sobald ein Deutscher zu sprechen anfängt, würde ihn seine provinzielle Aura umgeben. Es würde sich hier um eine besondere kulturelle Erdnähe handeln, die es bei den Franzosen nur noch in abgelegenen Landstrichen zu finden wäre.

Da man im Deutschen mehrere Wörter aneinander anreihen kann, soll man, im Gegensatz zum Französischen, viel mehr Ausdrucksmöglichkeiten haben. Dadurch habe man mehr Spielraum zur Schaffung der Neologismen.

Es hat mich gewundert, dass Brigitte Sauzay, die die Sprache Deutsch perfekt beherrschte, sich so wenig in ihrem Werk mit diesem Thema auseinandergesetzt hat. Natürlich hat der Beruf als Dolmetscherin ihr dieses Land sehr nahe gebracht, und ihr ebenso

¹⁰⁴ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.277

¹⁰⁵ Ebd., S.64

ermöglicht, dieses Buch zu veröffentlichen. Doch genau deswegen wundert es mich ein wenig, dass die Sprache in ihrem Werk nur eine der vielen Nebenrollen spielt.

4.3 Religion

In dem Buch „*Die rätselhaften Deutschen*“ spielt die Religion eine entscheidende Rolle, da sie einen einflussreichen Einfluss auf die deutsche Mentalität haben soll. Die Religion sei auch in politischer Sprache der Deutschen präsent, denn letztere sei voller moralischer und religiöser Anspielungen.

Luther¹⁰⁶ soll weit mehr als eine Religion geschaffen haben – er soll Deutschland geschaffen haben. Durch seine Bibelübersetzungen soll er die deutsche Sprache aus dem Stand eines vulgären Dialekts in eine dem Latein gleichwertige Sprache erhoben haben. Außerdem, sollen fast alle deutschen Denker und die meisten Philosophen dieser protestantischen Kultur entstammt gewesen sein. In der Meinung der Autorin sei Deutschland ein protestantisches Land, dies, auch wenn die Hälfte der Bevölkerung katholisch ist.

Die Religion soll deswegen ein sehr wichtiger Aspekt sein, weil diese (wie Hegel und Nietzsche schon richtig festgestellt haben sollen) einen kulturellen Abgrund zwischen Deutschen und Franzosen aufgerissen gehabt habe. In Hegels Augen führte sie zu einem massgebenden Fortschritt, da man von der Autoritätsbindung befreit war und Nietzsche war der Ansicht, dass die Reformation die Deutschen gehindert haben soll, an der Renaissance teilzuhaben.

Ferner, viele Deutsche, ob Katholiken oder Protestanten seien mit den lutherischen Kirchenliedern aufgewachsen.

Aus der Reformation sei der Pietismus entstanden, der, sowohl jene *Innerlichkeit* des Glaubens, als auch das Zusammenleben in der Gemeinde betont. Laut der Autorin, sei „jenes verträumte und poetische Deutschland der Madame de Staël“¹⁰⁷ auf den Pietismus zurückzuführen.

Auf Pietismus könnte auch einen weiteren Charakterzug der Stimmungslage der Deutschen zurückzuführen sein, nämlich, Sehnsucht, jenes Heimweh nach einer vollkommenen Welt. Die Deutschen sollen schon immer von einer idealen Welt, von einem Reich des Guten geträumt haben –sie nennen dies eine „Idylle“.

¹⁰⁶ Martin Luther (1483-1546) war der theologische Urheber und Lehrer der Reformation

¹⁰⁷ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.150

Luthers Ratschläge an die Christen sollen heute wie ein Katalog ökologischer Anweisungen gelesen werden. Hier soll die Sehnsucht nach »Reinheit« zum Ausdruck kommen. „Dem Luxus entsagen, in Armut leben, heißt heute Konsumeinschränkung – die gesellschaftspolitischen Theorien, die heute in Mode sind, wirken ein getreues Abbild von Luthers Verurteilung des Kapitalismus“.¹⁰⁸ Es scheint, als ob die deutsche Gesellschaft sich nach einer Erneuerung sehnen würde. Der Unterschied zwischen damals und heute, bezüglich der Dringlichkeit einer Reformation, besteht darin, dass man früher Angst vor dem Weltuntergang gehabt haben soll – heute soll man eine atomare Katastrophe fürchten. Dieser sei der Grund, warum es sehr viele Protestbewegungen in Deutschland gibt.

Darüber hinaus, in Deutschland sollen die Kirchen immer die Friedensbewegung unterstützt haben. Die katholische Kirche zum Beispiel würde schon seit 1981 aktiv an Friedensbewegung wirken. Sie soll das gleiche Credo wie die protestantischen Organisationen vertreten, nämlich: „den Selbsteinschränkung im Konsum als Beitrag zum Frieden, einseitige Abrüstung als Zeichen des guten Willens (mit Einrichtung »alternativer Sicherheitssysteme für eine Übergangszeit«)¹⁰⁹. Damit möchte die Autorin andeuten, dass die Kirchen aktive Unterstützer der Ökopazifisten (neue Bewegung in den 80/90er Jahren in Deutschland) seien. Sie würden an den Versammlungsorten die Nachwachen und das Fasten für den Frieden praktizieren, die zu geläufigen Formen des Protests geworden seien. Hinzu, „Überall erklingen bei den Demonstrationen protestantische Gebete und Lieder; die Teilnehmer setzen sich auf den Boden und bilden damit die Form eines riesigen Kreuzes. Biblische Texte prägen die ganze Denkweise der Friedensbewegung.“¹¹⁰

Die Kirchen scheinen viel mit den Grünen (damals eine neu entstandene politische Partei) gemeinsam zu haben, da die Ziele der beiden Seiten sich sehr ähnlich seien: Sicherheit, Harmonie, Konsens. Ja, auch wenn man nicht wirklich darüber nachdenkt, da dieser Einfluss nur indirekt zum Ausdruck kommt, spielt die Religion auch in der Politik eine wichtige Rolle.

¹⁰⁸ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.157

¹⁰⁹ Ebd., S.237

¹¹⁰ Ebd., S.237

4.3 Politik

Wie ich schon am Anfang dieses Kapitels erwähnt habe, ist das Buch „Die rätselhaften Deutschen“ ein eminent politisches Buch. Das politische Deutschlandbild der Franzosen ist insgesamt, und dies natürlich aufgrund dessen Vergangenheit, sehr ...geheimnisvoll und beunruhigend. Sobald es um die deutsche Frage gehe, damit wird die Wiedervereinigung gemeint, würden die Franzosen sehr skeptisch werden. Viele sollen in diesem Kontext, den Scherz François Mauriac¹¹¹ zitieren: „Ich liebe Deutschland so sehr, daß ich froh bin, daß es zwei davon gibt“. ¹¹² Durch diesen Satz wird sehr deutlich das Misstrauen gegenüber Deutschland hervorgehoben.

Der Kalte Krieg hat zur Teilung Deutschlands in Ostblock (DDR) und Westblock (BRD) geführt. Der Ostblock war unter der Führung der Sowjetunion und der Westblock unter der, der Westmächten und der USA. Die Errichtung der Berliner Mauer im Jahre 1961 veränderte maßgeblich die deutsch-deutschen Beziehungen – es ist deswegen schwierig über die Politik Deutschlands zu sprechen. Die Autorin scheint mehr Kontakt zu der BRD gehabt zu haben. Sie sagt nämlich, dass die deutsche Gesellschaft, politisch, ein Modell für die anderen westlichen Demokratien sei, da seine Verfassung vorbildlich sei. Hinzu, die Regierungsübernahme durch die sozialliberale Koalition (1969) soll die »progressiven« Tendenzen des Landes beschleunigt haben. Es handele sich um die Erweiterung der »Mitbestimmung«, die die Macht der Gewerkschaften, deren Reichtum, die ausgezeichnete Schulung ihrer Mitglieder noch mehr vergrößert haben soll. Das Ganze soll sehr viel zum wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands beigetragen haben.

Deutschland ist auch bekannt für seine Großzügigkeit das Asylrecht betreffend – Deutschland sei zu einem Einwandererland geworden. Jedoch, während die Integration der Südeuropäer (Italiener, Griechen und so weiter) niemals Probleme geschaffen haben soll, sei die Türkenfrage dramatisch. Die Türken würden sich in Ghettos zusammenschließen. Sie seien deutscherseits, vor allem in Frankfurt, unfreundlich empfangen. Man beschuldige sie, geschickt vom sozialen Netz zu profitieren, genauer, es schamlos auszubeuten, ohne sich auch im geringsten die deutsche Werte zu eigen zu machen.

¹¹¹ François Mauriac (1885 - 1970) war ein französischer Schriftsteller.

¹¹² Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.260

Die meisten Deutschen sollen ihre türkische Gäste als Fanatiker, Frauenfeinde, träumend vom Heiligen Jihad sehen. Sie würden verachtet werden, wenn sie arbeitslos sind und gehasst, wenn sie erfolgreich sind.

Die Frage des politischen Asylrechts soll die Deutschen, vor allem deswegen beunruhigen, weil manche Ausländer, denen das Asylrecht abgelehnt wird, mit Selbstmord drohen würden. Sie würden damit, das schlechte Gewissen der Deutschen (Andeutung des Schuldgefühls der Deutschen) ausnutzen.

Was die DDR betrifft – diese fühle sich diskriminiert, sie hätte das Gefühl die Republik würde sie als Paria behandeln. Man bemerke zwar, dass die beiden deutsche Staaten sich näher gekommen sind, dennoch stünden sich diese in entgegengesetzter Position: Kapitalistisches (BRD) versus kommunistisches (DDR) System. Nichtdestotrotz, „Was die Russen auch tun, was die Amerikaner auch denken; eines Tages wird nichts den Repräsentanten von siebzehn Millionen Deutschen daran hindern können, in ihrem Namen den sechzig Millionen weiteren Deutschen gegenüberzutreten“. ¹¹³ Dieses Zitat zeigt, dass Brigitte Sauzay die Wiedervereinigung kommen sah. Und sie hatte Recht...denn nur 3 Jahren nach dem Erscheinen ihres Buchs kam es schon dazu.

Ein sehr wichtiges politisches Thema des Buches scheint die in Deutschland neue Friedensbewegung zu sein. Deutschland wolle sich aus seiner unangenehmen Lage (es versuche ständig die westlichen Demokratien als selbstverständlich angenommenes System abzulehnen) befreien. Es würde auf der Suche nach Auswegen sein, sie soll seine neue Identität ausdrücken wollen und, damit seine planetarischen Ängste zu beruhigen. Die Entstehung der politischen Partei „Die Grünen“, die 1983 in den Bundestag gelang, sei eng damit verbunden. Es handelt sich hier um eine »alternative« Partei, die Themen debattierte, die bis dahin nicht angesprochen worden waren, kurz, „Die Grünen bringen »frischen Wind«“. ¹¹⁴

Brigitte Sauzay detailliert das Thema in ihrem Werk, denn sie findet diese Partei würde etwas Besonderes in sich tragen. Sie stellt fest, dass in Deutschland Veränderungen stattfinden, man merkt, wie sie andeutet, dass es bald so weit kommen würde, dass sich Deutschland verreinigt. Und sie scheint ein leidenschaftlicher Unterstützer der Wiedervereinigung zu sein „Was sie einzig trennt, ist die Rivalität zwischen der Vereinigten

¹¹³ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.140

¹¹⁴ Ebd., S.194

Staaten und der Sowjetunion, die jeweils ihre Satelliten unterjochen und sie dazu zwingen wollen, die Streitigkeiten zwischen den Großmächten zu übernehmen.“¹¹⁵ Es ist wahr, dass sich dieses Zitat vielmehr auf die Situation Europas bezieht, jedoch, nur ein paar Zeilen danach wird die Andeutung der Vereinigung deutlicher „Die Europäer in Ost und West sollten sich einigen. Sie sollten ihr Schicksal endlich selbst in die Hand nehmen.“¹¹⁶

Die Autorin fügt hinzu, dass die Geschichte sich nicht wiederholen können werde, da nun ganz andere Verhältnisse bestehen würden. Außerdem: Eines sei klar: Deutschland und Frankreich brauchen sich gegenseitig. Laut Aussagen der Autorin könnte Deutschland, wenn es in die Isolierung gedrängt sein würde, durchaus von seinen alten Dämonen gepackt werden und noch einmal vergessen, worin Wert und Ehre der westlichen Gesellschaften liegt, nämlich in Vorrang des Individuums, in der Erhaltung politisch-gesellschaftlicher Strukturen, die nicht totalitär sind.

Alles in allem: Umfragen zufolge stünden (48%) der Franzosen das deutsche Volk »am nächsten« und sie seien (63%) für eine »gemeinsame Verteidigung« beider Länder. Ferner, laut einer Umfrage im Jahre 1982 sollen 52% der Befragten mit „JA“ auf die Frage nach Wiedervereinigung geantwortet haben.

Brigitte Sauzays unterstreicht am Ende ihres Werks noch einmal deutlich, dass ohne Zusammenarbeit und Verständigung der beiden Länder, Europa nicht bestehen könne.

4.5 Wirtschaft

Das französische Wirtschaftsbild Deutschlands scheint in Brigitte Sauzays Buch sehr widersprüchlich zu sein. Einerseits würden die Franzosen die deutsche Wirtschaft bewundern, doch andererseits seien sie neidisch darauf „In Südfrankreich kauft er Haus um Haus, treibt die Preise hoch, denkt gar nicht daran, dem Bürgermeister, dem Krämer und dem Gastwirt seine Aufwartung zu machen – und wundert sich dann, daß keiner ihn will, wenn er endlich angekommen ist, den Mercedes zum Bersten voll mit Einkäufen aus dem Supermarkt“.¹¹⁷

¹¹⁵ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.263

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Ebd. S.53

Die Frage wie die Wirtschaftslage wirklich in Deutschland aussieht, sei schwer zu beantworten. In der Vorstellung der Franzosen sei Deutschland seit langem schon ein reiches Land. Es sei zwar wahr, dass seit den fünfziger Jahren die Bundesrepublik zur wichtigsten Wirtschaftsmacht Europas geworden sei, sie habe nämlich den ersten Erdölchock in bewunderswerter Weise gemeistert. Nun aber sehe es so aus, dass sich die deutsche Wirtschaft nach dem zweiten Erdölchock sich nur noch mühsam hinschlepe „Zwar wurde der Außenhandel wieder in Schwung gebracht, konnten die Unternehmensgewinne wiederhergestellt und die Inflation wieder gemeistert werden, das Wachstum aber stagnierte, die Arbeitslosigkeit schwoll bedrohlich an und die Mark blieb schwach: Deutschland ist heute nicht mehr die Lokomotive Europas.“¹¹⁸

Viele würden meinen, dass das Schlaraffenland¹¹⁹ (so nennt die Autorin Deutschland in einem ihrer Kapiteln) kaputt sei. Die Expertenaussagen seien leider auch widersprüchlich. Man soll darauf hingewiesen haben, dass sich deutsche Maschinen und Automobile doch weiterhin vorzüglich exportieren, dass Bayer immer noch der Spitzenreiter der Weltchemie sei.

Insgesamt: Die Wirtschaft spielt eine entscheidende Rolle in den deutsch-französischen Beziehungen. Die wirtschaftliche Realität führe zur Rivalität und Irritation der Franzosen über ein Land, das so uniformiert wirke „mit seinen dicken Autos und Motorradfahrergruppen in schwarzem Leder“.¹²⁰

¹¹⁸ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen*.- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.76

¹¹⁹ Das Schlaraffenland (von mhd. *sluraff* = Faulenzer; „Das Land der faulen Affen“) ist ein fiktiver Ort aus diversen Märchen, in dem alles im Überfluss vorhanden ist

¹²⁰ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen*.- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.276

Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*

Daniel Goudevert ist 1942 in Reims, Frankreich, geboren worden. Er hat 25 Jahre lang in Deutschland gelebt und dort eine außergewöhnliche Karriere gemacht, die ihn bis an die Konzernspitze von Volkswagen führte. In Deutschland lernte er auch seine zweite Frau kennen. Nach seinem Ausscheiden aus dem Management widmete er sich dem Aufbau einer europäischen Managementschule. Er hat mehrere Sachbücher veröffentlicht, die allesamt Bestseller wurden.

Wie Gott in Deutschland Eine Liebeserklärung

Das Buch „*Wie Gott in Deutschland*“ wurde im Jahre 2004 veröffentlicht. Es handelt von dem Deutschlandbild Daniel Goudeverts, das, wie der Titel schon darauf hindeutet, sehr positiv ist. In seinem Werk versucht der Autor, vor allem, zu verstehen, warum das Selbstbild der Deutschen in vielerlei Hinsicht unzutreffender und klischeebeladener ist, als die Meinungen, die man im Ausland (damit wird vor allem Frankreich gemeint) über sie hat.

5.1 Kultur

Wie schon erwähnt: Die Deutschen sollen von sich selbst, ihrem Land und ihren Landsleuten keine sehr hohe Meinung haben. Sie seien leicht missmutig, häufig grüblerisch und sie würden leidensbereit das Schlechte dem Guten, das Negative dem Positiven vorziehen. Die Wurzeln dieser Haltung sollen weit zurück in eine Zeit reichen, von der zum Beispiel das bekannte Kinderlied der Deutschen „Maikäfer flieg“ erzählen würde: „Maikäfer flieg. Dein Vater ist im Krieg, die Mutter in Pommerland, Pommerland ist abgebrannt.“¹²¹ 70% aller Deutschen würden dieses Lied, die sich ins Gedächtnis der meisten eingeschrieben haben soll, kennen. Es besingt der Dreißigjährige Krieg, der mit dem Westfälischen Frieden von 1648 sein Ende fand und in dessen Verlauf fast die Hälfte aller Deutschen gestorben war.

¹²¹ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 8

Die Deutschen würden, im Gegensatz zu den Franzosen, keine stolze, kriegerische Marianne haben, die für das nationale Selbstbewusstsein stehe. In Deutschland sei es durch den deutschen Michel¹²² repräsentiert.

Hinzu kommt einer aus dem bekannten Werk Madame de Staëls „Über Deutschland“, zitierter Paragraph, der seine vorige Aussage bekräftigen soll: „In einem Reich, das seit Jahrhunderten zersplittert ist und wo, fast immer durch fremden Einfluss bewogen, Deutsche gegen Deutsche kämpften, kann keine große Vaterlandsliebe existieren, und auch die Liebe zu Ruhm kann nicht sehr lebhaft sein in einem Land, wo es kein Zentrum, keine Hauptstadt, keine Gesellschaft gibt.“¹²³ Jedoch, fügt der Autor hinzu, diese Zeit ist vorbei, die Situation in Deutschland sei heutzutage ganz anders. Es gäbe zwar immer noch viele Unterschiede zwischen den beiden Ländern, aber trotz dieser Differenzen, die Länder seien sich ähnlicher als man denken würde. Die Gemeinsamkeiten seien in Wahrheit zahlreicher als die Unterschiede, es gäbe mehr Verbindendes als Trennendes.

Daniel Goudevert greift in seiner Liebeserklärung zu Deutschland viele Stereotypen im Hinblick auf das französische Deutschlandbild auf: Die älteren Franzosen würden Deutschland mit „Blitzkrieg, scharfe Kommandos, gewichste Stiefel, braune Hemden, Fremdherrschaft verbinden. Andere würden spontan an „Gemütlichkeit“, „Anstand“, „Gründlichkeit“ oder Biergarten denken. Der Deutsche sei ernst, gewissenhaft, ehrlich und geradlinig, strebsam und ordnungsliebend. Er würde außerdem sehr viel und oft „Sauerkraut“ essen. Denjenigen, die schon in Deutschland gewesen waren, sollen bestimmt gefegte Straßen, Verbotsschilder, geschützte Grünanlagen, Mülltrennung und Ordnung, aufgefallen sein.

In Deutschland sei „Freude ein gut vorbereitetes und eingeübtes Programm, eine närrische Pflicht gar, wie etwa beim rheinischen Karneval: Da wird praktisch auf den Knopfdruck, jedenfalls ohne sonst wie erkennbaren Anlass, geschunkelt und gesungen, da setzen sich Deutsche lustige Hüte auf.“¹²⁴ Auch die Ferien und die so gennante Freizeit würden akkurat organisiert und zum Teil über Jahre im Voraus geplant. Wir stellen fest, dass der Autor in seinen Aussagen übertreibt. Dennoch, die Strategie, die er benutzt, ist zu zeigen, dass er Bescheid weiss, was die anderen über Deutschland denken, um später zu beweisen,

¹²² Der **Deutsche Michel** ist eine in der frühen Neuzeit entstandene nationale Personifikation der Deutschen, die heute fast nur noch in der Karikatur Verwendung findet. Sein auffallendstes Attribut ist seine Schlaf- bzw. Zipfelmütze.

¹²³ Daniel Goudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 9

¹²⁴ Ebd., S. 9

dass die meisten Bilder, die er aufgezählt hat, überhaupt nicht Deutschland oder die Deutschen widerspiegeln.

Nichtsdestotrotz, einige Stereotypen enthalten doch einen Kern Wahrheit: Beispiele davon wären die „deutsche Wertarbeit“. Es sei eine Ehrensache gut zu sein und dafür Anerkennung zu finden. Auch wenn man nicht der Beste sein soll, so würde man sich viel besser fühlen, wenn man weiss, dass man nach Kräften „alles dafür gegeben“ hat.

Die Arbeit sei für die Deutschen heilig. Viele Deutsche würden kaum etwas anderes so ernst nehmen wie ihre Arbeit. Sie sollen dafür, im Extremfall, sogar das Privatleben und die Gesundheit opfern. Außerdem, sei die Arbeit in diesem Lande tatsächlich weit mehr als ein Produktivitätsfaktor, weit mehr als eine wirtschaftliche Aktivität. Daher auch der deutsche Spruch „Die Arbeit macht den Menschen.“¹²⁵ „Wie nirgendwo sonst identifizieren sich die Menschen hier über den Beruf, über ihre berufliche Qualifikation [...]“.¹²⁶ Der Autor fügt hinzu, dass keine Arbeit zu haben, natürlich überall eine Katastrophe sei, aber seiner Beobachtung nach, würde das in keinem anderen Land zu solchen Lähmungs- und Panikerscheinungen wie in Deutschland führen.

Nach der Ansicht des Autors wäre außerdem der „Sozialneid“ typisch deutsch. Die Deutschen würden sich mit folgenden Fragen beschäftigen: „Wieso fährt mein Nachbar ein größeres Auto? Um mich zu ärgern! Aber wie kann er sich das leisten?“¹²⁷

Wie ich schon am Anfang dieses Kapitels angedeutet habe, sollen die Deutschen immer gleich das Schlimmste erwarten, denn man sei damit am ehesten vor Enttäuschung gefeit.

Die Deutschen sollen taxieren, wiegen, vermessen, vergleichen und nehmen dann die zu ihren Ungunsten festgestellten Unterschiede als eindeutigen Beleg für die unabänderliche Ungerechtigkeit und den Undank der Welt.

Ein Unterkapitel im Goeudeverts Buch heißt „Leben als Enttäuschung“. Hier erwähnt er die Sehnsucht und den Weltschmerz der Deutschen. Dieser Stereotyp sei eng mit der deutschen Literatur und Philosophie verbunden denn „Nun sind selbstverständlich auch

¹²⁵ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 237

¹²⁶ Ebd., S. 237

¹²⁷ Ebd., S. 34

nichtdeutsche Menschen vor dem Unglücklichsein, vor Melancholie und Depression nicht gefeit, nicht einmal wir die Franzosen. Es ist aber schon auffällig, wie stark zum Beispiel die deutsche Philosophie und Literatur von unerfüllten Sehnsüchten und gescheiterten Hoffnungen, ja, vom »Leiden an der Welt«, von einer existentiellen Enttäuschung durchtränkt sind.¹²⁸ Nichtsdestotrotz der Autor selbst, er findet, dass er sich in allerbesten Gesellschaft befinden würde.

Die Ironie, die Daniel Goeudevert bei der Nennung der Stereotypen verwendet, sorgt dafür, dass der Leser durchweg vom Buch gefesselt bleibt, denn die Information wird oft auf einer lustigen Art und Weise wiedergegeben. Das Kapitel, in dem der Autor das Aussehen der Deutschen beschreibt heißt „Blaue Augen, blondes Haar“. Nachdem er Tacitus' Beschreibung der Deutschen in seinem berühmten Buch *Germania* zitiert »trotzige, blaue Augen, rotblondes Haar und große Leiber, die freilich nur zum Angriff taugen«¹²⁹ und er weiterhin mit stereotypischen Übertreibungen fortsetzt, führt er plötzlich die Frage „Wie bitte?“ ein. Er fügt hinzu, dass das alles Quatsch sei. Es sei als ob man »über das Wetter« sprechen würde, denn die Deutschen, wie jedes andere Volk auch, seien sehr verschieden untereinander.

Es sei eine Tatsache, dass nirgendwo die Bereitschaft für karitative Zwecke Geld herzugeben, so groß wie in Deutschland sein würde. Der Grund für die Spendenbereitschaft sei auf die Vergangeheit zurückzuführen – die meisten sollen denken, dass jenes Schuldgefühl der Deutschen entscheidend dazu beiträgt.

In Hinblick auf die deutschen Ängste wird der Autor erneut sehr ironisch, ja, sogar sarkastisch könnte man sagen. Das deutsche Wesen soll ambivalente Gefühle erzeugen. Es soll Angst auslösen, die als *German Angst* sogar schon Eingang in den englischen Sprachschatz gefunden habe und es würde gefährliche Sehnsüchte nach einer „ursprünglichen Einheit“, nach Gemeinschaft und Homogenität wecken. Wie gesagt, er meint das sehr ironisch, denn er könne der Schuldkomplex der Deutschen nicht verstehen „euer Schuldkomplex ist wirklich von außergewöhnlicher Penetranz“.¹³⁰ Diese ist auch übrigens die Antwort des Autors auf die Aufforderung seiner Frau (die eine Deutsche ist) etwas Konkretes über die Deutschen zu schreiben, mehr in die Tiefe zu greifen und sich damit nicht nur auf das Oberflächliche zu limitieren.

¹²⁸ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 37

¹²⁹ Ebd., S. 45

¹³⁰ Ebd., S. 55

Ein anderer Stereotyp sei die deutsche Humorarmut. Humor sei den Deutschen so wenig geheuer wie Leichtigkeit. Sie wüssten nie so recht, wann ein Spaß angebracht ist und würden deshalb im Zweifel lieber darauf verzichten. Deswegen gäbe es wohl nirgends so viele lachfreie Zonen wie in Deutschland. Auch wenn der Autor hiermit wieder übertreibt, nachdem er eine seiner in Deutschland gemachten Erfahrungen damit darstellt, fragt man sich doch, ob er es wirklich so ironisch meint. Er soll nämlich einem Moderator, den er kennt, ein paar Tipps zur Auffrischung seiner Sendung gegeben haben und dessen Reaktion sei folgende gewesen: „Er werde sich wahrscheinlich abendlich eine lustige Pappnase aufsetzen und überlege sich, hin und wieder auch eine Tanzeinlage zu bieten, damit die Zuschauer für ihre Gebühren etwas geboten bekommen.“¹³¹

In Deutschland würden Recht und Gerechtigkeit eine besonders wichtige Bedeutung haben denn „es gibt praktisch nichts, was nicht schon vor deutschen Gerichten erörtert worden wäre“¹³². Der Autor fügt zur Bekräftigung dieser Aussage folgendes Beispiel hinzu: „So zog vor einiger Zeit in Stuttgart ein Mann seinen Vermieter vor Gericht, weil dieser ihm untersagt hatte, vom Balkon aus die Tauben zu füttern. Dieses Verbot, so die Klagebegründung, würde sein Grundrecht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit einschränken.“¹³³ Dazu, es sollen in Deutschland in der untersten Instanz bei den Amtsgerichten jährlich mehr als zwei Millionen Zivilverfahren anhängig sein, wovon ungefähr ein Viertel auf ähnliche Nachbarschaftsklagen entfallen.

Nach Ansicht des Autors seien die Deutschen - polemisch zugespitzt - friedfertig, gerecht, zivil und demokratisch. Dies allerdings nicht etwa, weil es ihnen die Vernunft gebiete, sondern weil sie der Welt und sich selbst zu beweisen versuchen, dass sie keine Ungeheuer seien. „Nie mehr wieder.“¹³⁴ Es wird hier wieder eine Andeutung auf die Vergangenheit, auf das Schuldgefühl der Deutschen gemacht.

Ein weiterer Teil des „deutschen Dilemmas“ sei die Frage der „nationalen Identität“. In Deutschland sei darüber mehr als anderswo gesprochen. Ferner, das sei der Grund, warum Unsicherheit, Minderwertigkeitsgefühle und Missgunst in Deutschland so weit verbreitet seien. Jedoch, führt der Autor hinzu, er würde persönlich nie eine Deutsche oder einen Deutschen getroffen haben, der oder dem er auch nur im Ansatz so etwas wie eine nationale

¹³¹ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 61

¹³² Ebd., S. 83

¹³³ Ebd., S. 83

¹³⁴ Ebd., S. 87

Identität zuschreiben würde. Laut seiner Aussagen, würden den meisten Deutschen, die er kennt, das Land und seine Geschichte eher unangenehm sein, ein notwendiges Übel, für manche sogar Anlass zur Scham. Daniel Goeudevert wisse, dass es auch Nationalgesinnte gäbe, aber er halte die Schar derer in ihrer Größenordnung nicht für besorgniserregend, da ihr Treiben von der deutschen Öffentlichkeit und von den Behörden stets besonders aufmerksam und wachsam verfolgt würde. Nach Ansicht des Autors soll die Rede von der „nationalen Identität“ nicht zur Sehnsucht danach führen, sondern viel eher zur Angst davor.

Durch die Gespräche zwischen Daniel Goeudevert und seiner Frau, Gabi, kann man sehen, worin der Unterschied zwischen der Liebe der Franzosen und jener der Deutschen besteht. Laut seiner Frau sollen die Franzosen, verglichen mit den Deutschen, ihre Liebe praktizieren, nicht nach einer permanenten Intensitätssteigerung streben. Bei den Franzosen ginge es in einer Beziehung nicht um Einheit sondern um Austausch, und zwar Austausch zwischen zwei Unabhängigen. Der Autor ist zwar nicht ganz einverstanden mit Gabis Bemerkungen, jedoch die einzige Aussage, die er dies bezüglich macht, ist die folgende: „Ein eigentümlicher Fehler der Deutschen, ist, dass, sie, was vor ihren Füßen liegt, in den Wolken suchen.“¹³⁵

Eine andere Eigenschaft der Deutschen habe der Autor während seiner Schulzeit festgestellt, genauer, als er in Dortmund an einem Schüleraustausch teilgenommen hat. In seiner Gastfamilie soll „jede Form der »Unordnung« sogleich behoben worden sein, ohne dass es hierzu irgendeines Aufstand oder großer Worte bedurft hätte“.¹³⁶ Ferner, innerhalb der Familie soll es das permanente »Miteinander - Reden«, wie er es aus Frankreich gewohnt war, nicht gegeben haben. Während der gleichen Zeitspanne soll er festgestellt haben, dass in Deutschland sehr gut gegessen wird. Außerdem, erwähnt er »das legendäre Abendbrot«, das immer aus einem kalten Mahl bestand und das in seiner Gastfamilie, als »Sprechstunde« gedient haben soll.

„Aus keinem anderen Land scheinen die Menschen so gern und ausgiebig zu verreisen wie aus Deutschland. Und kaum sind sie wieder zu Hause, planen sie schon die nächste Flucht, als wollten sie eigentlich nur weg.“¹³⁷ Dazu, der Autor würde kein Land kennen, dessen Bewohner mehr Urlaub und Freizeit als die Deutschen hätten. Ferner, fast 14% der

¹³⁵ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 87

¹³⁶ Ebd., S. 141

¹³⁷ Ebd., S. 87

Deutschen über vierzehn Jahre würden ihren Jahresurlaub in Spanien, fast 10% in Italien, verbringen. Daniel Goeudevert fügt ironisch hinzu, dass der Reiselust der Deutschen, unter anderem eine unerfüllte Sehnsucht zugrunde liegen würde.

Der Autor soll während seines Aufenthalts in Deutschland festgestellt haben, dass das Auto für die Deutschen etwas anderes zu sein scheint, es würde einen ganz anderen Stellenwert als für die Menschen anderer Länder haben. Die Deutschen würden eine leidenschaftliche Beziehung zum Auto unterhalten, die einer Quasi – Religion gleichkomme. Es sei ein symbolischer Gegenstand, ja, sogar ein Identifikationsobjekt.

Daniel Goeudevert findet, dass die Deutschen im Umgang mit ihren Fehlern viel offener und direkter als die Franzosen seien. Die Ehe mit einer deutschen Frau soll ihm ermöglicht haben, festzustellen, dass im Vergleich zu den Deutschen die Franzosen eher leichtfertig, nachlässig, oberflächlich, ausschweifend, häufig unpräzise und auch ein wenig eitel, seien. Er habe außerdem, nirgends so konzentrierte, um inhaltliches Gewicht und persönliche Aufrichtigkeit bemühte Gesprächspartner wie in Deutschland getroffen.

Am Ende des Buchs bietet Daniel Goeudevert die Deutschen so zu bleiben, wie sie sind. Er fügt hinzu „Das gilt natürlich nicht in jeder Hinsicht (siehe das vorliegende Buch); in ein wenig mehr Zufriedenheit, Gelassenheit und Distanz sollten Sie sich schon noch einüben. Im Großen und Ganzen wünsche ich mir tatsächlich, dass die Deutschen bleiben, wie sie sind. Und dieser Wunsch kommt von Herzen.“¹³⁸

5.2 Sprache

Daniel Goeudevert hatte auf dem Gymnasium Deutsch als Fremdsprache gewählt und er gibt zu, große Schwierigkeiten damit gehabt zu haben. Er musste wegen Deutsch die Sexta wiederholen. Die Regeln und die Grammatik der deutschen Sprache sollen sich ihm anfangs einfach nicht erschließen wollen. „Was wird wann groß- und wann kleingeschrieben, wo gehört ein so genanntes »scharfes ß« hin und wo ein »Doppel-s«, warum bildet man den Komparativ mit »als« und nicht mit »wie«?“¹³⁹ Hinzu würden noch die vielen

¹³⁸ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 269

¹³⁹ Ebd., S. 131

unregelmäßigen Verben, die Sonderregeln, die strenge Form der indirekten Rede, der Konjunktiv und so weiter kommen.

So soll schon bereits Madame de Staël in ihrem berühmten, Anfangs des 19. Jahrhunderts erschienenen Buch „*Über Deutschland*“ erwähnt haben, dass man sich in Deutschland gar nicht unterhalten könne, weil die grammatische Konstruktion der Sprache denn Sinn am Ende des Satzes stelle und dadurch beispielsweise »das Vergnügen des Unterbrechens«, das eine »Diskussion in Frankreich so lebendig mache« nicht erlaube.

Paradoxerweise war Daniel Gouedevert, trotz seines Fehlstarts im Deutschen, später einer der besten Schüler in diesem Fach, das mit der Zeit auch sein Lieblingsfach wurde. Nach seinem Abitur hat er sogar an einem Pariser Gymnasium Deutsch unterrichtet.

Die »Wurst« nimmt bekanntlich in der deutschen Kochkultur einen zentralen Stellenwert ein. Nun gut, aber, was hat die deutsche Küche mit der Sprache zu tun? Das Wort »Wurst« soll laut Aussagen des Autors eine identitätsstiftende Bedeutung haben, denn offenbar verfügt jede Region über seine eigene Wurstsorte. Diese identitätsstiftende Bedeutung erweist sich auch im Blick auf der Sprache: „etwa wenn es um die Wurst, also um Entscheidendes geht, oder wenn einem etwas Wurst, also egal, ist, oder wenn gesagt wird, dass sich jemand durchwurstelt.“¹⁴⁰

Insgesamt: Daniel Goeudevert ist von der Einsicht, dass die Sprache eines Landes weit mehr verkörpere als ein Kommunikationsmittel. Er könne erst über die deutsche Sprache einen Zugang zur deutschen Kultur und ein Verständnis vieler landestypischer Gewohnheiten und Verhaltensweisen gewinnen. Dazu, um eine Sprache zu beherrschen, müsse man die Menschen, die diese Sprache sprechen, gewissermaßen lieben, sie kennenlernen wollen.

In diesem Zusammenhang rät er denjenigen, die die Deutschen gar nicht kennenlernen wollen, keinen Handel mit ihnen zu treiben. Sie könnten sich in der Tat auch das Erlernen ihrer Sprache sparen, denn mit Vokabelwissen und basalen Grammatikkenntnissen sei es keineswegs getan. Der Autor bekräftigt seine Aussage, indem er Karl Kraus¹⁴¹ zitiert „Am unverständlichsten reden die Leute daher, denen die Sprache zu nichts anderem dient, als sich verständlich zu machen“.

¹⁴⁰ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 147

¹⁴¹ war einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts

5.3 Religion

Das Buch „*Wie Gott in Deutschland*“ handelt, auch wenn der Titel vielleicht was anderes zu denken lässt, sehr wenig von der Religion. Der Autor verwendet zwar ein paar Ausdrücke, die daraufhin deuten - er spricht nämlich von der angeblichen »heiligen Pflicht« der Deutschen oder auch davon, dass die Arbeit für die Deutschen mindestens so heilig wie das Automobil sei.

Ein Thema, das in Deutschland sehr sensibel sei, wäre der Judaismus. Denn laut der Meinung Daniel Goeuderverts, die er, könnte man sagen, sarkastisch wiedergibt: „Sobald also das philosemitische Gebot verletzt wird, etwa weil ich einen unsympathischen Menschen, der zufällig jüdischen Glaubens ist, unsympathisch nenne, steht die öffentliche Ordnung in Gefahr, droht die Wiederkehr des Bösen.“¹⁴²

Ferner, eine Tatsache, die dem Autor in Deutschland befremdlich vorkam, und das ihm aus Frankreich unbekannt war, betrifft die Kirchensteuer. In der Anfangszeit stellte er bei seiner Gehaltsabrechnung fest, dass außer den üblichen Steuern, ihm auch eine Kirchensteuer abgezogen wurde. Nach einer kurzen Recherche stellte sich heraus, dass man den Steuerabzug nur mit Austreten aus der Kirche verhindern kann.

5.3 Politik

In Daniel Goeudeverts Werk spielt das Thema Politik nur eine Nebenrolle und sie wird erst gegen Ende des Buchs angesprochen. Er erinnert uns daran, dass das deutsch-französische Verhältnis jahrhundertlang, vor allem durch Rivalitäten und manifeste Gegnerschaft geprägt war; mehr als zwanzig Mal seien die Nachbarn gegeneinander in den Krieg gezogen. Eines sei nun klar geworden: eine Fortschreibung der deutsch-französischen Feindschaft würde fatale Folgen haben.

Der Autor erklärt, dass wenn die meisten Franzosen für viele Jahre auf Deutschland negativ fixiert waren, dann war das vor allem aufgrund des Zweiten Weltkrieges. Manche Franzosen aus den älteren Generationen würden heutzutage die gleiche Einstellung gegenüber Deutschland und den Deutschen haben. Es versteht sich von selbst, warum die Angst vor der Wiedervereinigung Deutschlands nirgends größer als in den Reihen französischer Politiker

¹⁴² Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 76

gewesen ist. Dazu, einige Politiker würden sich bis heute mit der Vereinigung noch nicht abgefunden haben. Hinzu kommt, dass Frankreich auch den möglichen Verlust seiner Rolle als politische Führung gefürchtet haben soll.

Um zu einem anderen wichtigen, mehr oder weniger politischen Aspekt zu kommen: Im Gegensatz zu den Deutschen selbst, empfinde Daniel Goeudevert Deutschland und die Deutschen als sehr gastfreundlich. Er erwähnt, dass er nichtsdestotrotz auch Bosheiten erlebt habe, dennoch sollen diese aufgrund der Position, Karriere, Macht und so weiter gewesen sein – sie würden nämlich nichts mit seiner Herkunft zu tun gehabt haben. Ganz im Gegenteil, er habe den Eindruck, dass das Fremdsein, sein Ausländerstatus fast wie ein Bonus gewirkt haben soll. Er gibt jedoch zu, dass diese guten Erfahrungen, die er in Deutschland damit gemacht hat, vielleicht mit seinem Status als erfolgreicher Manager in Verbindung stehen könnten. Nichtsdestotrotz, er finde, dass die Deutschen insgesamt weniger fremdenfeindlich als die Franzosen, die Engländer und die Spanier seien. „Kein Land in Europa hat in den vergangenen Jahren so viele Flüchtlinge und Asylsuchende aufgenommen wie Deutschland und kaum in einem anderen europäischen Land arbeiten und leben so viele Nicht-Einheimische wie hier.“¹⁴³

Es sei, dies vor allem aufgrund der Erfahrungen des vergangenen Jahrhunderts sowie der Gefährdungen durch, nach wie vor, virulente rechtsextreme Tendenzen, durchaus verständlich, dass fremdfeindliche Regungen und Aktionen eindeutig für die Deutschen sprechen würden. Wobei, dem Autor der Rechtstextremismus, mit Verlaub in Österreich (Haider), Italien (Fini, Berlusconi) oder der Schweiz (Blocher) sehr viel etablierter und bedrohlicher vorkomme als in Deutschland. Dazu, Daniel Goeudevert möchte von seinem Land (Frankreich), wo ein Rechtsaußen wie Le Pen mit seinen rassistischen, antidemokratischen Parole auf beängstigend großen Zuspruch trifft und bei der Präsidentschaftswahl rund 17% der Stimmen erhielt, aus Schamgründen ganz schweigen wollen und stattdessen sagen, dass die deutsche Gesellschaft also nicht im Mindesten fremdfeindlicher sei als andere Gesellschaften; sie sein allenfalls deutlich erregungsbereiter.

Alles in allem, „Unter den Franzosen insgesamt, das bestätigen aktuelle Umfragen, genießt die Bundesrepublik mehr Wohlwollen denn je.“¹⁴⁴

¹⁴³ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 70

¹⁴⁴ Ebd., S. 253

5.5 Wirtschaft

Als der Autor in den späten fünfziger Jahren zum ersten Mal nach Deutschland verreiste, soll er dieses Land als „Wirtschaftswunderland“ erlebt haben – so wird auch ein Unterkapitel in seinem Buch betitelt. Da der Autor ein Expert in der Automobilbranche ist, konzentriert er sich in seinem Werk schwerwiegend auf den Automobilmarkt. Hinter diesem würde außerdem weit mehr als bloß ökonomische Macht stehen, denn „ Es gibt wohl kein anderes Industrieprodukt in Deutschland, das so wichtig wäre wie das Auto.“¹⁴⁵

Auch wenn die Wirtschaft längere Zeit einen Grund für Rivalität gewesen sei, heutzutage seien sowohl Deutschland als auch Frankreich bewusst, dass ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit eine entscheidende Rolle sowohl für sich selbst als auch für Europa spielt.

Um die Analyse des Buchs „*Wie Gott in Deutschland*“ abzuschließen, möchte ich noch mal erwähnen, dass der Autor von sehr vielen Klischees über Deutschland und die Deutschen gehandelt hat. Daniel Goeudevert unterstreicht jedoch, dass obwohl die Klischees mindestens eine Prise Wahrheit enthalten (er fügt hinzu – andernfalls gäbe es sie nicht oder längst nicht mehr) seien und blieben es Klischees.

¹⁴⁵ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 211

Deutschland: Zwischen Romantik und Dämonen Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Anhand der vorgeführten Analysen der fünf Bücher stellt man fest, dass das Deutschlandbild ausgewählter französischer Autoren in manchen Aspekten ähnlich, jedoch in anderen sehr verschieden ist. Kann man überhaupt über ein universelles Deutschlandbild sprechen? Wie wir es bis jetzt festgestellt haben: natürlich nicht! Jede Person hat ihr eigenes Bild über ein Land und dieses hängt von sehr vielen Faktoren wie, zum Beispiel, Status, Lebenserfahrung und viele anderen Quellen ab.

Das Buch „*Über Deutschland*“ von Madame de Staël, möchte ich zunächst beiseite lassen, das habe ich nur als Ausgangspunkt verwendet, um zu sehen inwiefern sich das damalige Deutschlandbild von den heutigen, wo die Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich, vor allem aufgrund der Geschichte, und nicht zuletzt der Gründung der europäischen Union ganz anders sind, unterscheidet.

Worin liegen die Gemeinsamkeiten und worin die Unterschiede der vier verschiedenen Deutschlandbilder? Könnte man doch vielleicht auf ein, mehr oder weniger, zutreffendes Gesamtbild Deutschlands und der Deutschen kommen? Um einen klareren Überblick zu schaffen, werde ich nach dem gleichen Schema vorgehen: zunächst werde ich mich auf kulturelle, dann auf sprachliche, religiöse, politische und schließlich auf wirtschaftliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausgewählter Deutschlandbilder französischer Autoren konzentrieren.

6. 1 Kultur

Schaut man sich die Analysen der vier modernen Bücher der französischen Autoren nochmal an, wird man feststellen, dass die Deutschlandbilder teilweise sehr ähnlich sind. Nehmen wir das Beispiel für die folgende typische Charaktereigenschaft der Deutschen: Ordnung. Bernard Nuss schreibt „[...] wenn es zum Beispiel an einem gewissen Ort ein gewisses Durcheinander gibt, so fängt er dieses sofort zu beseitigen.“¹⁴⁶ Dazu, soll der Autor Daniel Goeudevert während seines Schüleraustauschs gemerkt haben, dass in seiner Gastfamilie „jede Form der »Unordnung« sogleich behoben wurde, ohne dass es hierzu irgendeines Aufstand oder großer Worte bedurft hatte.“¹⁴⁷

¹⁴⁶ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S.12

¹⁴⁷ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 141

Ferner, die Deutschen scheinen ständig unter einer gewissen, sogenannten „deutsche Angst“ zu leiden. Laut der Aussagen Philippe Delmas', würden die Deutschen eine panische Angst vor Umgestaltung oder generell vor Veränderungen haben. Hinzu kommt, dass Brigitte Sauzay in ihrem Werk auch von dem gleichen Thema handelt. Die Autorin ist der Meinung, dass es in Deutschland ein Gefühl des Unbehagens, eine Art existentieller Angst zu geben scheint. Deutschland soll unter den Karthago-Komplex leiden „»Karthago muss zerstört werden«; nach drei Kriegen ist es zerstört worden. Den ersten hat es gewonnen, den zweiten verloren, der dritte hat es von der Weltkarte ausradiert.“¹⁴⁸ Daniel Goeudevert erwähnt, auch wenn sehr sarkastisch, ebenso die deutschen Ängste. Er sagt, dass das deutsche Wesen ambivalente Gefühle erzeugen würde. Er fährt mit seiner Ironie fort: Es soll Angst auslösen, die als *German Angst* sogar schon Eingang in den englischen Sprachschatz gefunden habe und es gefährliche Sehnsüchte nach einer „ursprünglichen Einheit“, nach Gemeinschaft, nach Homogenität wecken würde.

Außerdem, erfährt man anhand der vier Bücher, dass die Deutschen sehr gerne reisen: Philippe Delmas erklärt, dass 2/3 der Deutschen einmal im Jahr verreisen, davon mehr als die Hälfte im Ausland. Daniel Goeudevert sagt, dass aus keinem anderen Land die Menschen so gern und ausgiebig zu verreisen scheinen, wie aus Deutschland.

Alle vier Autoren erwähnen, dass die Geschichte Deutschlands einen ausschlaggebenden Einfluss, sowohl auf die deutsche Mentalität, als auch auf sein Image in Frankreich hatte. Die Zerissenheit Deutschlands sei, so erklärt uns Philippe Delmas, in jedem einzelnen Deutschen zu finden. Damit macht er eine Andeutung des Föderalismus, der die Entwicklung einer kollektiven deutschen Identität gebremst haben soll. Die bekannte Dometscherin und Autorin, Brigitte Sauzay argumentiert, warum viele Franzosen ein eher negatives Deutschlandbild haben, warum dieses Land immer wieder für Beunruhigung sorgt: Die Vergangenheit soll viele Traumata hinterlassen haben, die durch deutschen Erfolg, böse Erinnerungen wach halten sollen. Ferner, auch wenn das Buch Daniel Goeudeverts eine Liebeserklärung an Deutschland ist, gibt er zu, dass die älteren Franzosen Deutschland heutzutage oft mit „Blitzkrieg, scharfe Kommandos, gewichste Stiefel, braune Hemden und Fremdherrschaft“ verbinden würden. Andere Franzosen würden spontan an „Gemütlichkeit“, „Anstand“, „Gründlichkeit“ oder Biergarten denken. Es handelt sich hier natürlich um Stereotype. Dadurch aber, dass diese Klischees in allen Bücher vorkommen, müssen sie schon

¹⁴⁸ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S. 24

einen Kern Wahrheit beinhalten. Jedoch, eines soll deutlich bleiben – sie sind und bleiben Klischees.

Dazu, Daniel Goeudevert wie alle anderen ausgewählte französische Autoren auch, beschreiben Deutschland als ein sehr sauberes und grünes Land, in dem die Natur eine entscheidende Rolle spielt. Auch wenn Daniel Goeudevert ein wenig übertreibt, er sagt nämlich, dass allen die schon in Deutschland gewesen waren bestimmt gefegte Straßen, Verbotsschilder, geschützte Grünanlagen, Mülltrennung und Ordnung aufgefallen sein sollen, scheint der Autor nicht sehr falsch zu liegen. Denn das Thema Ökologie spielt eine ausschlaggebende Rolle auch in dem Buch Brigitte Sauzays. Sie widmet ein ganzes Kapitel der „deutschen Ökologie“, jedoch, wie Daniel Goeudevert auch, möchte sie zeigen, dass manche Franzosen eine übertriebene Meinung darüber haben: „kein Unkraut am Straßenrand, kein Busch am begradigten Bach, selbst die Wälder, mit der Richtschnur neu gepflanzt, sehen aus wie Objekte kinetischer Kunst.“¹⁴⁹

„Arbeit macht den Menschen“¹⁵⁰ – Dieser Spruch sei laut Aussage Daniel Goeudeverts sehr bekannt in Deutschland und würde eine wichtige und übliche Charaktereigenschaft der Deutschen widerspiegeln. Philippe Delmas erwähnt auch, dass eine nach französischem Verstand bekannte deutsche Eigenschaft die hohe Arbeitsmoral sei. Dennoch, dieser Autor widerspricht diesem in Frankreich weit verbreitetes Deutschlandbild, indem er sagt, dass von allen Europäern die Deutschen, die geringste Arbeitsmotivation haben würden, dass sie den deutlichsten Unterschied zwischen Privatleben und Berufsleben machen würden, dass sie darauf bedacht sind, das eine vor dem anderen zu schützen. Wir stellen folglich fest, dass die Deutschlandbilder der ausgewählten französischen Autoren sehr unterschiedlich sein können.

Bernard Nuss hält Deutschland insgesamt für ein rätselhaftes Land. Wir finden in seinem Werk oft Wörter wie Dämon, Krieg, Angst, Unberechenbarkeit. Er hat auf jeden Fall eine misstrauische Haltung gegenüber Deutschland.

Philippe Delmas verwendet in seinem Buch oft Wörter wie „Dualität der Deutschen“, „Fehlen von Einheit und Identität“, „Identitätskrise“, „Spaltung des Seins“. Die Wiedervereinigung Deutschlands scheint ihn zu beunruhigen. Er erwähnt die Angst, die Deutschland in Frankreich auslöst, er meint, dass diese existentieller Natur zu sein scheint.

¹⁴⁹ Brigitte Sauzay: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen.*- Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986, S.28

¹⁵⁰ Daniel Goeudevert: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung.*-Ulm:Ullstein Verlag, 2003, S. 237

Insgesamt möchte er vermitteln, dass man Deutschland nie wieder isolieren soll, denn sobald man es aus der Sicht verliert, es jede Zeit zu einer großen Gefahr werden kann.

Brigitte Sauzay ist zweifellos ein Deutschlandanhänger. Sie, wie Daniel Goeudevert auch, stellen in seinen Werken viele Stereotype der Franzosen gegenüber Deutschland dar. Damit möchten sie zeigen und erklären, dass sie Bescheid wissen, dass die Franzosen Deutschland und die Deutschen für rätselhaft halten, aber dass sie sich oft damit irren. Es ist zwar wahr, dass die Deutschen beim ersten Blick etwa als harte Menschen wirken können, aber, sobald man sie näher kennenlernt und man mit denen ins Gespräch kommt, die Situation sich sofort ändern wird.

Die Zeiten des Krieges seien endgültig vorbei, durch den aktuellen Kontext könnte Deutschland nicht wieder zum alten Deutschland werden. Frankreich soll beruhigt sein. Stattdessen an die Vergangenheit hängen zu bleiben, sollen die beiden Länder so gut wie möglich miteinander kooperieren, denn ihre Zusammenarbeit als Motoren Europas sei vital.

6.2 Sprache

Alle vier, von mir ausgewählte französische Autoren sind der Meinung, dass die deutsche Sprache sehr vielfältig sei und, dass diese Vielfältigkeit hauptsächlich auf die Zersplitterung Deutschlands zurückzuführen sei. Brigitte Sauzay erklärt, dass jede Region über ihren eigenen Dialekt verfügt, den schon die Nachbarregion nicht mehr verstehen würde. Daniel Goeudevert erklärt, dass jede Region seine eigene „Wurstsorte“ habe: und genau so geht es mit der Sprache auch – denn auch wenn es um die gleiche Sprache geht, könne sie teilweise sehr verschieden sein.

Ein anderer Aspekt der deutschen Sprache ist folgender: Bernard Nuss und Daniel Goeudevert sind der Meinung, dass obwohl die deutsche Sprache schwerfällig wirke, dies vor allem, weil das Verb am Ende des Satzes kommt, sie in Wirklichkeit doch sehr biegsam sei. Dazu, Brigitte Sauzay ist auch der Meinung, dass dadurch das man im Deutschen mehrere Wörter aneinander anreihen kann, würde man, im Gegensatz zum Französischen, viel mehr Ausdrucksmöglichkeiten haben.

Sowohl Bernard Nuss, als auch Phillipe Delmas erwähnen, dass manche deutsche Begriffe wie „Heimweh“, „Sehnsucht“ oder „Heimat“ keine Entsprechung in den anderen Sprachen haben. Diese Ausdrücke sollen von Fremden nicht verstanden werden, da sie ein

besonderes kulturelles und sentimentales Hintergrundwissen voraussetzen. Dennoch, möchte ich hinzufügen, dass ich mit deren Aussagen nicht einverstanden bin, denn man kann wohl diese Ausdrücke, zum Beispiel ins Rumänische und ins Französische übersetzen, so dass der gleiche Sinn erhalten bleibt. Nehmen wir den Begriff „Heimweh“. Man würde das ins Rumänische mit „dor de casă“ und im Französischen mit „mal du pays“ übersetzen.

6.3 Religion

Wie ich in meiner Arbeit mehrmals erwähnt habe, scheint die Religion in Deutschland eine entscheidende Rolle zu spielen. Nach einer kurzen Recherche im Internet habe ich festgestellt, dass die Zahl der Protestanten und Katholiken in Deutschland in etwa gleich groß ist. Aber, in der Meinung Brigitte Sauzays sei Deutschland ein protestantisches Land. Dies – fügt die Autorin hinzu – auch wenn die Hälfte der Bevölkerung katholisch ist. Dazu: Viele Deutsche, ob Katholiken oder Protestanten seien mit den lutherischen Kirchenliedern aufgewachsen.

Bernard Nuss stellt die Deutschen als ein tief religiöses Volk dar. Dieser Autor handelt in seinem Buch nur vom Protestantismus als „deutsche Religion“ und spricht auch von „protestantischen Tugenden“ der Deutschen wie zum Beispiel Arbeitseifer, Sparsamkeit und bescheidener Lebensstil. Diese sollen laut der Aussagen des Autors zu einem unauslöschlichen Kennzeichen des Nationalcharakters der Deutschen geworden sein. Ferner, Brigitte Sauzay erwähnt auch den großen Einfluss des Protestantismus auf die deutsche Mentalität. Außerdem: Luthers Ratschläge an die Christen sollen wie ein Katalog ökologischer Anweisungen gelesen werden.

Drei der vier Autoren sind der Meinung, dass vor allem die Reformation zu Unterschieden zwischen Deutschland und Frankreich geführt haben soll. Dazu: Die Nachwirkungen der Reformation sollen sich in der Zersplitterung der deutschen Identität widerspiegeln. Daniel Gouedeverte nennt weder den Katholizismus noch den Protestantismus als deutsche Religion: er sagt nämlich nur, dass das Thema, das in Deutschland sehr sensibel sei, der Judentum wäre. Denn, sobald man das erwähnt, man sofort an die „dunkle“ Vergangenheit denkt.

Zusammenfassend: Die meisten französischen Autoren sind der Meinung, dass Deutschland durchaus durch den Protestantismus geprägt sei und nicht nur: dieser soll eine entscheidende Rolle im Alltag der Deutschen spielen.

6.4 Politik

Politik und Religion sind zwei Bereiche, die schon immer für Kontroversen gesorgt haben. Wie sieht nun das französische politische Deutschlandbild aus? Die vier ausgewählten Bücher erinnern uns daran, dass das deutsch-französische Verhältnis jahrhundertlang, vor allem durch Rivalitäten und manifeste Gegnerschaft geprägt worden war, dass die Nachbarn mehrmals gegeneinander in den Krieg gezogen sind und, dass eine Fortschreibung der deutsch-französischen Feindschaft fatale Folgen haben würde. Bernard Nuss und Philippe Delmas erklären, dass die Franzosen Angst vor Deutschland haben würden, sie würden das Land unheimlich finden. In den Büchern der zwei erwähnten französischen Autoren wird über eine sogenannte dämonische, ja, höllische Seite der Deutschen gesprochen. Diese höllische Seite wird aber vor allem in Verbindung mit dem Zweiten Weltkrieg gebracht: „die gigantische Säuberungskampagne um der Welt ihre ursprüngliche Reinheit wiederzugeben“, „Ausrottung der Juden“, „Die Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942, in deren Verlauf über die »Endlösung« entschieden wurde, lief wie eine banale Zusammenkunft von hohen Funktionären ab, mit einer Tagesordnung und einem Protokollführer, der die Debatte mitstenographierte.“¹⁵¹ Der Autor Philippe Delmas hat wie Bernard Nuss auch ein sehr negatives und misstrauisches Deutschlandimage. Er spricht von der Aschenwolke der Shoah, die der deutsche Nationalstaat für immer verdunkelt haben soll. Seine negative Haltung gegenüber Deutschland wird mit dem Satz „Nein, die Shoah ist kein Unfall der deutschen Geschichte.“¹⁵² mehr als deutlich.

Brigitte Sauzay und Daniel Goeudevert erklären, auch wenn sie selbst deutsche Liebhaber sind, dass viele Franzosen immer noch skeptisch gegenüber Deutschland seien. Alle vier Autoren erwähnen, dass die Angst vor der Wiedervereinigung Deutschlands nirgends größer als in Frankreich gewesen ist. Brigitte Sauzay und Daniel Goeudevert glauben, dass der Grund dafür nicht nur mit der „dunklen“ Geschichte Deutschlands im Zusammenhang stehen würde, sondern auch mit Tatsache, dass Frankreich den möglichen Verlust seiner Rolle als politische Führung fürchtete. Letzteren erwähnen auch, dass unter den Franzosen insgesamt, die Bundesrepublik mehr Wohlwollen denn je genießen würde.

Ein entscheidender Unterschied liegt in der Art und Weise wie die französischen ausgewählten Autoren das Thema Ausländer darstellen. Laut Aussagen Bernard Nuss' sollen sowohl die Gastarbeiter als auch die eingebürgerten Ausländer in Deutschland durchgängig

¹⁵¹ Bernard Nuss: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993, S. 91

¹⁵² Philippe Delmas: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland*.-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000, S. 57

als „Fremdkörper im sozialen Gefüge“ empfunden werden. Brigitte Sauzay und Daniel Goeudevert erklären, dass Deutschland bekannt für seine Großzügigkeit das Asylrecht betreffend sei und, dass es zu einem Einwandererland geworden sei. Nichtsdestotrotz: Brigitte Sauzay behauptet, dass bestimmte Ausländergruppen Schwierigkeiten haben, sich in der deutschen Gesellschaft einzuleben. Daniel Goeudevert findet, dass Deutschland weit mehr gastfreundlicher als Frankreich sei und, dass das Fremdsein, sein Ausländerstatus für ihn persönlich fast wie ein Bonus gewirkt haben soll. Außerdem findet der Autor Deutschland weniger fremdenfeindlich als Frankreich. Auch wenn einerseits Bernard Nuss' und Philippe Delmas, die Deutschen in manchen Kontexten für gefühlos, ja, sogar für Tyrannen halten und andererseits Brigitte Sauzay und Daniel Goeudevert sie sehr gerne haben, eines bleibt für alle vier Autoren klar: Deutschland und Frankreich brauchen sich gegenseitig.

6.5 Wirtschaft

Die Aussagen der Autoren die deutsche Wirtschaft betreffend, scheinen sehr widersprüchlich zu sein. Bernard Nuss findet die deutsche Wirtschaft vorbildhaft – gute Qualität, Reglementierung und Disziplin. Seiner Meinung nach gäbe es wenige Länder in Europa in denen die Wirtschaft so gut reglementiert, erfolgreich und vorbildhaft sei. Philippe Delmas lobt die deutsche Marktwirtschaft. Wie Bernard Nuss auch, vertritt er die Meinung, dass die deutsche Wirtschaft, die am stärksten subventionierte und reglementierte Wirtschaft der Welt sein soll. Jedoch soll die Schwerfälligkeit der Bürokratie von allen Unternehmen, als die schlimmste Plage des Landes beklagt werden. Was die deutsche Qualität betrifft – diese genüge nicht mehr als Verkaufsargument. Die Situation der Wirtschaft, die angeblich das sicherste Element und das eigentlich Verbindende zwischen den Deutschen sei, sei längst nicht mehr stabil. Nichtsdestotrotz: Das Bruttosozialprodukt und die Exporte entsprechen denen Frankreichs und Italiens zusammengenommen. Der Aufbau Europas würde zu Deutschlandbedingungen erfolgen. Einerseits soll die deutsche Qualität nicht mehr so brilliant sein, aber die Zahl der Exporte bleibt immer noch so hoch? Der Autor widerspricht sich. Laut Aussagen Brigitte Sauzays würden die Franzosen einerseits die deutsche Wirtschaft bewundern, andererseits jedoch neidisch darauf sein. Wie die Wirtschaftslage wirklich in Deutschland aussieht, bleibt offen. Dadurch, dass das Wachstum stagnierte und die Arbeitslosigkeit bedrohlich stieg, sei Deutschland nach Meinung Brigitte Sauzays nicht mehr die Lokomotive Europas.

In einem Punkt sind sich jedoch alle vier Autoren einig: Auch wenn die Wirtschaft längere Zeit einen Grund für Rivalität gewesen sei, heutzutage seien, sowohl Deutschland als auch Frankreich bewusst, dass ihre wirtschaftliche Zusammenarbeit eine entscheidende Rolle sowohl für sich selbst als auch für Europa spielt.

Zum Schluss meiner Arbeit, möchte ich nochmal auf meinen letzten in der Einleitung erwähnten Paragraphen zurückkommen. „Dennoch, ist dieses Buch von Madame de Staël *Über Deutschland* neben Tacitus' *De Germania* betitelter Artikelserie das international bekannteste Buch über Deutschland. Seitdem wissen die Franzosen, was sie von ihren Nachbarn zu halten haben...“ Dieser letzte Satz ist natürlich sehr sarkastisch gemeint. Zunächst einmal, das Bild, das man sich von einem Volk macht, hängt vor allem von der persönlichen Lebenserfahrung ab. Dann, wie man schon gemerkt hat, ist der Begriff „Deutschlandbild“ nicht ein von allen Betrachtern anerkanntes allgemeingültiges Bild. Wir haben festgestellt, dass es kaum kongruente Deutschlandbilder gibt und, dass mit dem Begriff französisches Deutschlandbild kein fest umrissenes, von allen Franzosen als zutreffend anerkanntes Bild gemeint sein kann, sondern eben nur die Gesamtheit aller subjektiven Bilder, die, in diesem Fall, von den obengenannten französischen Autoren entworfen wurden.

Ob nun Deutschland sich mehr auf der Seite der Romantik oder doch mehr auf der, der Dämonen befindet, das kann nun jeder für sich selbst entscheiden. Persönlich und anhand meines 8-jährigen Aufenthalts in Deutschland, weiss ich nun Bescheid welches Deutschlandbild der fünf französischen Autoren meinem Deutschlandimage am besten entspricht. Nun sind Sie an der Reihe Deutschland zu entdecken und danach entscheiden welches Deutschlandbild am besten zu Ihren Erlebnissen dort passt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

De Staël, Madame: *Über Deutschland*. - Frankfurt/Main: Insel Verlag, 1985

Delmas, Philippe: *Über den nächsten Krieg mit Deutschland: Eine Streitschrift aus Deutschland*.-Berlin München: Propyläen Verlag, 2000

Goeudevert, Daniel: *Wie Gott in Deutschland: Eine Liebeserklärung*.-Ulm:Ullstein Verlag, 2003

Nuss, Bernard: *Das Faustsyndrom*. -Bonn Berlin: Bouvier Verlag, 1993

Sauzay, Brigitte: *Die rätselhaften Deutschen: Die Bundesrepublik von außen gesehen*.-Stuttgart, Verlag BONN AKTUELL, 1986

Artikelkopien aus dem Pressearchiv des Deutsch-Französischen Instituts, Ludwigsburg, Deutschland

Guillet, Eric: *Vie culturelle : Regards croisés sur un voisin : regards français sur l'Allemagne, allemands sur la France et interallemands*. FIV-Dok.Nr./DFI. D 731 573

Klessmann, Eckart: *Sie hat uns erklärt: Vor 200 Jahren schrieb Madame de Staël ihr Deutschland-Buch*. In: Die Zeit, Nr 23, S.18. 02.06.2010, WB 370 – Kulturelle und geistige Beziehungen

Michelsen, Peter: *Der deutsche Traum der Madame de Staël*. SWP-Dok. Nr /DFI Q 103.119

Internet:

http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Mauriac

http://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther

<http://de.wikipedia.org/wiki/Schlaraffenland>

http://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Michel

http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Kraus

http://www.remid.de/remid_info_zahlen.htm#protestantismus

Înger sau Demon?

O analiză a imaginii contrastante a Germaniei, așa cum este ea prezentată în opera mai multor autori francezi

Înger sau demon? Cum este prezentată Germania în literatura franceză contemporană? Viziunea asupra Germaniei a celor cinci autori francezi aleși nu este nici pe departe una congruentă. Autorii provin din domenii diferite, iar circumstanțele prin care ei au intrat în contact cu Germania joacă un rol important în percepția acestei țări: Bernard Nuss este jurnalist la ambasada Franței din Bonn, Philippe Delmas lucrează ca manager la o companie aeriană, Brigitte Sauzay a fost o interpretă foarte cunoscută, iar Daniel Goeverdvert este un om de afaceri de succes.

Lor li se adaugă Madame de Staël, a cărei operă, *De l'Allemagne*, reprezintă și punctul de plecare al acestei lucrări. Această carte este una dintre cele mai faimoase cărți despre Germania și a fost publicată cu aproximativ 200 de ani în urmă. Între timp, au avut loc numeroase evenimente (Războiul din 1870/1871, Primul Război Mondial, Al Doilea Război Mondial, Înfiiințarea Uniunii Europene și așa mai departe) care au contribuit la schimbarea imaginii Germaniei prezentată de către Madame de Staël. Totuși, anumite elemente care definesc Germania continuă să se regăsească în literatura franceză contemporană.

Madame de Staël și-a conceput opera sa în urma a două excursii prelungite în Germania. Chiar dacă autoarea se contrazice permanent în opera sa, imaginea Germaniei transmisă de către aceasta este per ansamblu pozitivă. În opinia autoarei, Germania este *Țara poezilor și a filozofilor*. Pe lângă faptul că germanii au un talent înnăscut în domeniile menționate, aceștia sunt sinceri și devotați. Chiar dacă par duri, germanii au de fapt un suflet bun. După descrierea autoarei, femeile sunt toate blonde, au pielea strălucitoare și vocea suavă. A învăța limba germană este ca și cum ai învăța o știință nouă, însă exact acest lucru o face atât de specială, atât de unică. Deși sună dur, germana este singura limbă perfect concepută pentru filozofie și exprimarea imaginației. În opinia autoarei, majoritatea germanilor sunt protestanți, protestantismul reflectând religia geniilor. Deși Germania era constituită dintr-o mulțime de state suverane și independente, germanii puteau, spre deosebire de francezi care „urmau turma“ să decidă pentru ei însuși. Madame de Staël explică faptul că Germania este mult mai emancipată decât Franța și deși afacerile nu sunt un punct forte, acest lucru se compensează prin talentul lor în literatură și filozofie.

Deși *De l'Allemagne* pare a fi o carte dedicată exclusiv imaginii Germaniei, aceasta prezintă mai degrabă o critică față de societatea franceză și mai ales către Napoleon.

Autorul Bernard Nuss precum și Philippe Delmas au o imagine negativă asupra Germaniei. Primul susține în opera sa intitulată *Das Faustsyndrom* faptul că un german trăiește simultan în trei locuri: în cer, pe pământ și în iad. De aceea germanii ar fi greu de definit. Anumite caracteristici care contribuie decisiv la definirea germanilor ar fi următoarele: neliniște, fidelitate, seriozitate, exactitate, spirit organizatoric, puritate, ambiție, perfecțiune, hărnicie, ordine etc. Atâta timp cât aceste caracteristici sunt moderate, mai precis, ținute sub control, ele se adevăresc ca fiind benefice pentru toată lumea. În momentul în care acestea scapă de sub control, avem de-a face cu consecințe catastrofale. Exemplul cel mai concret pentru a ilustra această depășire de limite: Hitler și ambiția sa exagerată de a cuceri lumea. După părerea autorului, atâta timp cât starea de spirit a germanilor rămâne neschimbată, nu avem de ce să ne temem. Însă în cazul în care intervine o schimbare în starea lor de spirit, aceasta poate duce la fapte imprevizibile.

Philippe Delmas scoate în evidență pe tot parcursul operei sale *Über den nächsten Krieg mit Deutschland* teama Franței vizavi de Germania. Istoria Germaniei i-a împiedicat pe locuitori să-și creeze o identitate. Se presupune că această lipsă de identitate a fost motivul principal al răzbnării lui Hitler pe evrei. Hitler și supușii săi ar fi fost invidioși pe evrei. Deși germanii și evreii erau în aceeași situație, adică un popor cu o identitate disecată, ultimii erau foarte uniți între ei. Autorul afirmă faptul că suferințele evreilor de-a lungul celui de-al Doilea Război Mondial nu au fost pur întâmplătoare. Mai mult, cicatricile francezilor provocate de către cele două războaie încă nu s-au vindecat. Acesta este motivul pentru care unificarea Germaniei ar fi dus la o asemenea panică în rândul francezilor. Philippe Delmas caracterizează Germania ca fiind o țară plină de mister. Se pare că orice acțiune a acesteia stârnește suspiciuni pentru mulți dintre francezi. În consecință, Philippe Delmas are o atitudine sceptică față de Germania.

Brigitte Sauzay și Daniel Gouedevert au o imagine foarte pozitivă asupra Germaniei. Cel din urmă afirmă faptul că opera sa *Wie Gott in Deutschland* este de fapt o declarație de dragoste pentru această țară în care a trăit atâtea clipe inedite.

Cei doi autori recurg în lucrările lor la o multitudine de stereotipuri. Brigitte Sauzay precum și Daniel Gouedevert vor să dovedească francezilor că știu foarte bine părerea lor privind Germania și că de multe ori percepția lor este greșită deoarece este îmbibată de stereotipuri și prejudecăți.

Prin urmare, în opinia autoarei Brigitte Sauzay atunci când compatrioții săi aud cuvântul Germania, aceștia o asociază cu următoarele cuvinte: ecologie, criză colectivă, sate curate și bine întreținute, autostrăzi, Oktoberfest, bere bună, aroganță, bogăție, oameni duri, multe reguli, războinici. Întrădeavăr, stereotipurile menționate în cartea sa intitulată *Die rätselhaften Deutschen* pot conține un gram de adevăr, însă părerea francezilor privind termenii menționați este totuși de cele mai multe ori exagerată. Relația dintre Germania și Franța era reprezentată mai demult prin expresia „dușmani ereditari”. Astăzi, deși statele menționate întrețin o relație de prietenie, se pare că Germania încă prezintă motive de îngrijorare în rândul francezilor. Brigitte Sauzay le explică francezilor prin intermediul cărții sale faptul că vremurile s-au schimbat, Germania nu mai prezintă un pericol. Opera autoarei a fost publicată cu trei ani înainte de unificarea Germaniei. Se pare că în perioada aceea o mulțime de francezi avuseră o atitudine sceptică privind unificarea. Brigitte Sauzay subliniază această afirmație prin menționarea glumei făcută de François Mauriac, un scriitor francez renumit – acesta spunea faptul că atât de mult iubește Germania, încât este bucuros că este împărțită în două (Republica Federală Germană și Republica Democrată Germană). Cu toate acestea, în urma unui sondaj din anul 1982 peste 50% dintre participanți păreau a fi pro-unificare. Deși Brigitte Sauzay admiră Germania, aceasta menționează și anumite aspecte negative ale Germaniei, și anume, problemele de integrare a străinilor.

Per ansamblu, mesajul pe care îl transmite Brigitte este următorul: Germania și Franța au nevoie reciproc una de cealaltă. Mai mult decât atât, fără o cooperare a acestor doi fondatori ai Uniunii Europene, aceasta nu ar mai exista.

În opera sa *Wie Gott in Deutschland*, autorul Daniel Gouedevert își exprimă dragostea față de Germania și locuitorii acesteia. Faimosul om de afaceri încearcă să înțeleagă de ce germanii au impresia că nu sunt plăcuți de oamenii din afară, pe când majoritatea țărilor îi admiră. Autorul recunoaște faptul că francezii mai în vârstă asociază Germania cu război-fulger, comandouri severe, uniforme maro și așa mai departe. Pentru alte persoane Germania reprezintă bogăție, ordine, bere bună. În opinia autorului, francezii ar caracteriza germanii prin următoarele adjective: serioși, sinceri, ambicioși, ordonați. Cei care au vizitat Germania au remarcat imediat străzile impecabile, o mulțime de panouri cu semnul interzis, colectare selectivă a deșeurilor, ordine etc. Munca este în Germania ceva sfânt, germanii și-ar sacrifica viața personală, chiar și sănătatea pentru ea. Germania este țara în care donațiile în scopuri caritabile sunt cele mai numeroase. Acest lucru ar sta în strânsă legătură cu sentimentul de vinovăție în urma catastrofelor din perioada celui de-al Doilea Război Mondial. Niciunde în lume nu există atâtea reguli și atâtea strictețe. Niciunde nu există mai multe regiuni în care

simțul umorului lipsește în totalitate. Exemplele sunt numeroase, ideea este că prin hiperbolizarea stereotipurilor autorul demonstrează cât de falsă poate fi percepția francezilor asupra Germaniei. Cert este faptul că în viziunea autorului Germania este o țară foarte primitoare. Pentru autor statutul de străin s-a adeverit a fi un bonus. Deși multe persoane ar crede că Germania ar fi o țară rasistă, în opinia autorului Franța întrece mult pe Germania în această privință. Motivul pentru care Franța ar avea ceva împotriva Germaniei se explică prin competiția atât politică cât și economică dintre acestea. După părerea autorului Franța s-ar teme că Germania îi va ocupa locul și la nivel politic, pe plan economic Germania își păstrează poziția dominantă.

Cu toate acestea, Franța și Germania trebuie să coopereze. O continuare a rivalităților din trecut poate avea consecințe fatale. Colaborarea între aceste state are o importanță substanțială pentru Europa.

Prin urmare imaginea Germaniei depinde de perspectiva din care aceasta este abordată. Bernard Nuss și Philippe Delmas au o atitudine sceptică asupra Germaniei. În opinia lor vechea Germanie poate oricând reapărea, trebuie să fim mereu cu ochii în patru. Brigitte Sauzay explică faptul că francezii trebuie să realizeze că Germania nu mai prezintă niciun fel de pericol în contextul politic actual, iar Daniel Gouedever se pare că este îndrăgostit de Germania și tot ceea ce își dorește este ca germanii să rămână cum sunt și să aiba mai multă încredere în ei înșiși.

Ange ou démon?

Analyse contrastée de la perspective abordée par quelques auteurs français au sujet de l'image de l'Allemagne

Ange ou démon? Comment l'Allemagne est-elle présentée dans la littérature française contemporaine? La vision des cinq auteurs étudiés au sujet de l'Allemagne est loin d'être congruente. En effet, ces auteurs proviennent de domaines différents et de plus, les circonstances par lesquelles ils sont entrés en contact avec l'Allemagne jouent un rôle important dans la perception de ce pays: Bernard Nuss est journaliste à l'ambassade de France de Bonn, Philippe Delmas travaille comme manager dans une compagnie aérienne, Brigitte Sauzay a été une interprète très connue et Daniel Goeudevert est un homme d'affaires reconnu.

On ajoute à ces auteurs Madame de Staël dont l'œuvre intitulé *De l'Allemagne* représente le point de départ de ce travail. Ce livre qui a été publié depuis un peu plus de 200 ans est un des plus célèbres au sujet de l'Allemagne. Entre temps des nombreux événements ont eu lieu (la guerre franco-allemande de 1870/1871, la Première Guerre mondiale, la Seconde Guerre mondiale, la création de l'Union Européenne etc.) qui ont contribué au changement de l'image de l'Allemagne présentée par Madame de Staël. Cependant, certains éléments qui définissaient l'Allemagne continuent à se retrouver dans la littérature française contemporaine.

Madame de Staël a conçu son ouvrage à la suite de deux séjours en Allemagne. Bien que l'auteur se contredise souvent, l'image de l'Allemagne transmise reste dans l'ensemble positive. Selon l'opinion de l'auteur, l'Allemagne est «le pays des poètes et des philosophes». À part le fait que les Allemands ont un talent certain dans ces domaines mentionnés, ils sont sincères et dévoués. Bien qu'ils paraissent durs, les Allemands ont en réalité un bon âme. D'après la description de l'auteur les Allemandes sont toutes blondes, la peau satinée et une voix douce et caressante. Apprendre la langue allemande et comme si on apprenait une science nouvelle. Mais, c'est cela qui fait qu'elle est spéciale et unique. Bien qu'il sonne dur, l'allemand est la langue parfaitement conçue pour exprimer ses pensées philosophiques. Selon l'opinion de l'auteur la majorité des Allemands sont protestants, le protestantisme étant la religion des génies. Bien que l'Allemagne a été formée par une multitude de provinces souveraines et indépendantes, les Allemands pouvaient décider pour eux-mêmes contrairement aux Français qui suivaient toujours la tendance. Madame de Staël explique le

fait que l'Allemagne est bien plus émancipée et que même si leurs affaires ne sont pas au plus fort, ceci se compense par leur talent en matière de littérature et philosophie.

Bien que *De l'Allemagne* paraît être un ouvrage dédié exclusivement à l'image de l'Allemagne, il présente en fait une critique de la société française et par là de Napoléon.

L'auteur Bernard Nuss ainsi que Philippe Delmas ont une image négative de l'Allemagne. Ce premier soutient dans son oeuvre *De la prochaine guerre avec l'Allemagne* le fait qu'un Allemand grandit simultanément dans trois lieux: au ciel, sur la terre et en enfer. C'est pourquoi, les Allemands seraient difficiles à définir. Certaines caractéristiques qui contribuent de façon décisive à la définition des Allemands seraient les suivantes: inquiétude, fidélité, sérieux, exactitude, sens de l'organisation, pureté, ambition, perfectionnisme, l'ordre etc. Tant que ces caractéristiques sont modérés, plus précisément, tenues sous contrôle, elles apparaissent comme étant bénéfiques pour tout le monde. Mais, dès lors qu'ils échappent au contrôle les conséquences peuvent être catastrophiques. L'exemple le plus concret qui illustre ce dépassement des limites est représenté par Hitler et ses ambitions de conquérir le monde. Selon l'auteur, tant que l'esprit des Allemands reste inchangé nous n'avons rien à craindre. En revanche, dans le cas où interviendrait un changement dans le mode de penser, ceci pourraient conduire à des faits imprévisibles.

Philippe Delmas met en évidence tout au long de son oeuvre la peur de la France vis-à-vis de l'Allemagne. L'histoire de l'Allemagne a empêché ses habitants de se créer une identité. Il présuppose que ce manque d'identité a été le motif principal de la vengeance d'Hitler sur les Juifs. Hitler et ses partisans auraient été jaloux des Juifs. Bien que les Juifs ont été dans la même situation, c'est-à-dire, un peuple avec une identité dissèque, ces derniers étaient très unis entre eux. L'auteur affirme que les souffrances des Juifs tout au long de la Seconde Guerre mondiale n'ont pas été une pure coïncidence. De plus, les cicatrices des Français provoquées par les Deux Guerres mondiales ne se sont pas encore renfermées. C'est la raison pour laquelle, l'unification de l'Allemagne a conduit à un mouvement de panique parmi les Français. Philippe Delmas caractérise l'Allemagne comme étant un pays plein de mystère. Il apparaît que n'importe quelle action de l'Allemagne attire la suspicion de nombreux Français. En conséquence, Philippe Delmas a une attitude sceptique face à l'Allemagne.

Brigitte Sauzay et Daniel Gouedever ont une image très positive de l'Allemagne. Le dernier affirme le fait que son oeuvre *Comme un Dieu Allemagne* est plutôt une déclaration d'amour envers ce pays dans lequel il a vécu des moments inédits. Brigitte Sauzay ainsi que

Daniel Goeudevert emploient beaucoup de stéréotypes dans leurs livres. Par cela, les deux auteurs veulent démontrer aux Français qu'ils savent bien ce qu'ils pensent de l'Allemagne, mais que leur perception est souvent erronée celle-ci étant souvent saturée de clichés et préjugés.

Par conséquent, selon l'opinion de Brigitte Sauzay, au moment où ses compatriotes entendent le mot «Allemagne» les premières pensées sont les suivantes : écologie, crise collective, villages propres et très bien entretenus, autoroutes, Oktoberfest, biergarten, arrogance, richesse, gens durs, multitude de règles, guerriers. C'est vrai que derrière ces stéréotypes mentionnés dans son livre intitulé *Le vertige allemand* peut se cacher un peu de vérité, néanmoins l'opinion des Français concernant les termes ci-dessus est souvent exagérée. À l'époque, la relation franco-allemande était représentée par l'expression «ennemi héréditaire». De nos jours, bien que ces deux États entretiennent une relation amicale, il paraît que l'Allemagne reste un sujet d'inquiétude pour beaucoup de Français. Brigitte Sauzay essaye d'expliquer aux Français, par l'intermédiaire de son livre, qu'on vit à une autre époque et que l'Allemagne ne représente plus un danger. L'ouvrage a été publié trois ans avant l'unification de l'Allemagne. Il paraît que pendant cette période-là les Français étaient très sceptiques au sujet de l'unification. Brigitte Sauzay renforce son affirmation en mentionnant la formule de François Mauriac, un écrivain français reconnu, au sujet de l'unification. Il disait qu'il aime tellement l'Allemagne qu'il préfère qu'il y en ait deux (la RFA : République fédérale d'Allemagne et la RDA : République démocratique de l'Allemagne). Cependant, d'après une étude en 1982, plus que la moitié des interviewés semblent avoir été pour l'unification. Bien que Brigitte Sauzay admire l'Allemagne, elle mentionne aussi des aspects négatifs de ce pays, par exemple, les problèmes des étrangers en terme d'intégration.

Dans l'ensemble, le message que l'auteur veut transmettre est le suivant : la France et l'Allemagne ont besoin l'un de l'autre. De plus, un manque de coopération entre les deux piliers de la construction européenne mènerait à des désavantages énormes pour toute l'Europe.

Dans son œuvre *Comme Dieu en Allemagne*, l'auteur Daniel Goeudevert exprime son amour envers l'Allemagne et ses habitants. Cet homme d'affaires reconnu essaye de comprendre pourquoi les Allemands ont une si mauvaise impression d'eux mêmes pendant qu'à l'étranger on les admire beaucoup. L'auteur admet que les Français qui ont vécu pendant la guerre ils associent l'Allemagne à : blitzkrieg, commandos sévères, des uniformes etc. Pour d'autres l'Allemagne est associée à richesse, ordre, biergarten. Selon l'auteur, les Français caractériseraient les Allemands de la manière suivante : sérieux, sincères, ambitieux, ordonnés.

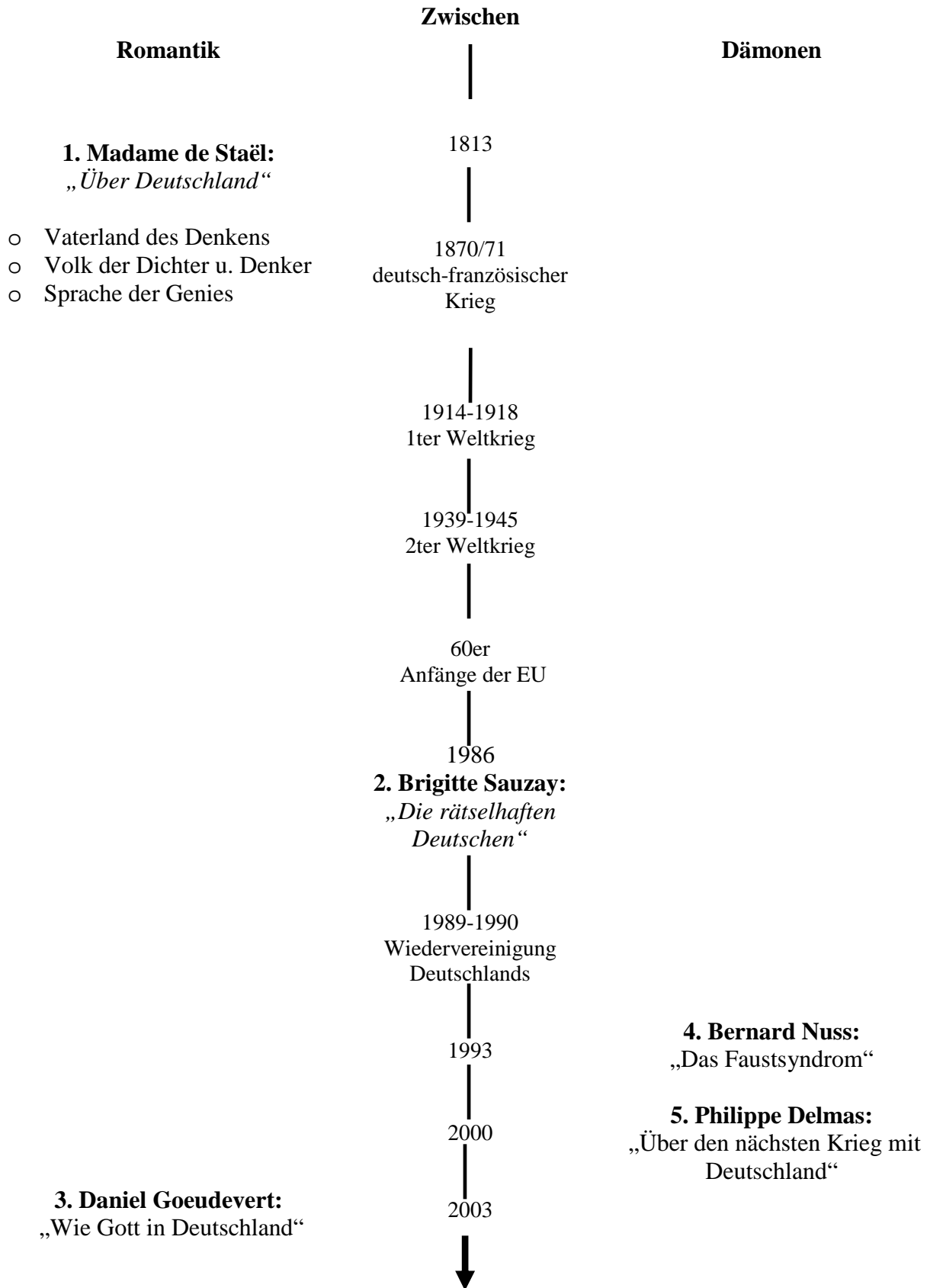
Ceux qui ont visité l'Allemagne ont dû vite remarquer les rues impeccables, une multitude des panneaux d'interdiction, le tri écologique des déchets, l'ordre etc. Le travail représente pour les Allemands «quelque chose de saint», ils sacrifieraient leur vie et même leur santé pour celle-ci. L'Allemagne est le pays dans lequel les donations sont les plus nombreuses et les plus élevées. Ceci serait dû au sentiment de la culpabilité suite aux catastrophes liées surtout à la Seconde Guerre mondiale. On trouve dans aucun endroit tant de règles et de rigueur. Dans aucun pays du monde peut-on trouver tant de zones dans lesquelles le sens d'humour est absent. On y pourrait ajouter des nombreux exemples, mais ce que l'auteur veut achever en poussant ces stéréotypes à l'extrême, c'est que la perception des Français envers l'Allemagne est souvent exagérée. Pour lui l'Allemagne est d'abord un pays très accueillant. De plus, son statut en tant qu'étranger semble avoir été un bonus. Bien que beaucoup de gens pensent que l'Allemagne soit un pays raciste, selon l'auteur, en France le racisme est bien plus répandu qu'en Allemagne. La raison pour laquelle la France n'aimerait pas trop l'Allemagne réside dans la compétition au niveau politique ainsi qu'économique. L'auteur pense que la France craigne le fait que l'Allemagne pourrait prendre sa place aussi au niveau politique car en ce qui concerne l'économie, l'Allemagne occupe depuis quelques temps déjà la première position dans l'Union Européenne.

Néanmoins, il est nécessaire que la France et l'Allemagne coopèrent. Une continuation des rivalités entre ces deux États, telle comme il y en avait au passé, pourrait avoir des conséquences fatales. La collaboration des deux pays est d'une importance substantielle pour l'Europe entière.

En conclusion, l'image de l'Allemagne dépend de la perspective avec la quelle on l'aborde. Bernard Nuss et Philippe Delmas ont une attitude sceptique envers l'Allemagne, selon eux, l'ancienne Allemagne peut réapparaître n'importe quand. C'est la raison pour laquelle, il faudrait que l'on reste toujours vigilant. Brigitte Sauzay explique le fait que les Français doivent réaliser que l'Allemagne ne représente plus un danger dans le contexte politique actuel. Enfin, Daniel Gouedevert paraît être amoureux de ce pays et tout ce qu'il souhaite est que les Allemands restent comme ils sont et qu'ils aient davantage plus de confiance en eux.

Zwischen Romantik und Dämonen

Kontrastive Analyse ausgewählter Deutschlandbilder französischer Autoren



→ Bernard Nuss + Philippe Delmas = negatives Deutschlandbild : dämonenhaft, höllisch

→ Brigitte Sauzay + Daniel Goeudevert = positives Deutschlandbild: sagen sogar, dass sie Deutschlandliebhaber sind

Beispiele von Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich der Deutschlandbilder

	1. Bernard Nuss	2. Philippe Delmas	3. Brigitte Sauzay	4. Daniel Goeudevert
Kultur:				
1. Ordnung	+			+
2. Angst	/	Angst	panische Angst	<i>German Angst</i>
3. Reisen	ja			
4. Arbeit	+	-	-	+
5. harte, kalte Menschen	-		+ Nur beim ersten Blick denn sehr nett	
Sprache				
1. vielfältig	+	+	+	+
2. kompliziert	-	-	/	-
Religion	protestantisch			/
Politik				
1. generell	- ○ Frankreich hat Angst vor Deutschland(Misstrauen) ○ unheimliches Land (Skeptik) ○ Elemente des alten Deutschlands könnten jede Zeit wieder auftreten		- obwohl kein Grund: die meisten Franzosen sind immer noch skeptisch gegenüber Deutschland	
2. Ausländer	- Fremdkörper im sozialen Netz		+ Großzügigkeit : Asylrecht <u>aber</u> bestimmte - Ausländergruppen = Schwierigkeiten	+ sehr gastfreundlich sein Ausländerstatus=Bonus
Wirtschaft	+ vorbildhaft			